

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

14.1.1933 (No. 14)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
Industrie- und Handelszeitung
mit
Seit. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Seit. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Fritzer; für Baden, Votales und Sport: Fred Kees; für Kunst, Literatur, „Pyramide“ und Musik: Karl Joh; für Anzeigen: G. E. Greiner; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. — Verantwortlich für die Redaktion von 11-12 Uhr: — Berliner Redaktion: B. Pfeiffer, Berlin W. 30, Dönhofsplatz 44. Tel. B. 4. Bavaris 6265. Für unpermanente Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck & Verlag: „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Austerliche 28 und Karl-Friedrich-Str. 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto: Karlsruhe 9547.

Die Parteiführerbesprechungen haben begonnen

In vllner Kürze.

Der Reichspräsident empfing am Freitag den Vortag in Berlin wählenden ehemaligen chinesischen Industrieminister D. S. S. Kung, der von dem chinesischen Gesandten begleitet war.

Im Haushaltsausschuss des Reichstages gab der Reichsfinanzminister einen Überblick über die Steuereinnahmen der Länder und Gemeinden und erklärte dabei, daß neben der Förderung der laufenden Fehlbeträge der Gemeinden in Form einer Umwidmung zu sanieren, eingehende Beratungen schweben, die in den nächsten Tagen abgeschlossen würden.

Die vom Deutschen Reichskriegsverband aufgeführte in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg, vieler Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, des alten und neuen Heeres und der Marine am Sonntag, den 13. Januar, 12 Uhr, im Berliner Sportpalast im Rahmen einer „Deutschen Wehrkunde“ veranstaltete große Reichsgründungsfeier wird von 12-12.55 Uhr auf den Deutschlandsender, sowie sämtliche anderen deutschen Sender mit Ausnahme von Berlin übertragen.

Auf der internationalen Konferenz zur Einigung der 48-Stundenwoche haben sich so arge Meinungsverschiedenheiten ergeben, daß die Konferenz sich vorläufig auf einen allgemeinen Bericht beschränken wird, der der im Mai zusammenzutretenden internationalen Arbeitskonferenz übermittelt werden soll.

Ministerpräsident Paul-Boncour hat im Anschluß an Verhandlungen mit den Kriegsteilnehmern über die vorgeschlagenen Sparmaßnahmen unter anderem erklärt, man solle nicht glauben, daß diese Unterredung geeignet sei, irgend eine Aenderung der Regierungsvorlage herbeizuführen, die bereits vom Ministerrat angenommen worden sei.

Der japanische Außenminister Graf Utschida empfing den amerikanischen Botschafter zu einer längeren Unterredung über die politische Lage in Nordchina. Der Botschafter betonte, daß durch die Zusammenstoß zwischen japanischen und chinesischen Truppen in Nordchina die amerikanischen Interessen in erheblichem Maße verletzt worden seien. Graf Utschida erklärte, er werde die Mitteilung dem japanischen Kabinett zur Kenntnis übermitteln.

Die griechische Regierung hat ihren Rücktritt beschlossen, nachdem die Führer der Oppositionsparteien, die in der Kammer über die Wehrzeit verfügten, erklärt hatten, daß sie sich nicht mehr in der Lage sehen, ihre Verleserungspolitik gegenüber dem Kabinett Tsaldaris fortzusetzen.

Das dreimotorige französische Flugzeug „Neubougen“, das am Donnerstag um 10.30 Uhr in Nizza bei Marseille aufgestiegen war, um einen Angriff auf den Langstrecken-Verkehrsflug zu unternehmen, ist am Freitag um 2.36 Uhr in der Nähe von Port Etienne an der Westküste Afrikas nördlich von Dakar gestrandet. Die Piloten dürften erst zu dem nächsten Langstreckenflug über den Südpazifik starten, wenn sie im Besitz der Erlaubnis des Luftfahrtministeriums sind.

In England sind in der vergangenen Woche allein in den arabischen Städten 651 Menschen an Grippe gestorben. In Groß-London und Birmingham starben in der vergangenen Woche 168 Menschen an Grippe.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Brennend in Seenot.

(!) Tokio, 14. Jan.
Nach einer von der Funkstation Solaido aufgefundenen Funtmeldung ist der im Ostchinesischen Meer in Seenot befindliche sowjetische Dampfer „Sachalin“ in Brand geraten. Ein anderer sowjetischer Dampfer unbekannter Namens ist bereits auf dem Wege zur Unglücksstelle, nachdem die russische Station Mikolajew ebenfalls die SOS-Rufe aufgefunden hat. An Bord des Dampfers „Sachalin“ befinden sich bekanntlich einschließlich der Besatzung 254 Personen. Bei den Fahrten handelt es sich durchweg um sowjetische Staatsangehörige.

Hugenberg bei Schleicher.

Weitere Vertagung des Reichstages gilt als sicher.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pf. Berlin, 14. Januar.

Der Reichskanzler hat am Freitag die Besprechungen mit den Führern der großen Parteien des Reichstages aufgenommen. Am Nachmittag empfing Reichskanzler v. Schleicher den Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Hugenberg. Für Montag oder Dienstag ist eine Besprechung mit dem Führer des Zentrums, Prälat Kaas, vorgesehen. In politischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichskanzler Anfangs der nächsten Woche auch einen Vertreter der NSDAP empfangen wird. Ob Adolf Hitler selbst Rücksprache mit dem Reichskanzler nehmen wird oder ob er zunächst den Vorsitzenden der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion mit der Verhandlungsführung beauftragt wird, steht noch nicht fest. Am vergangenen Mittwoch hat bereits ein Besuch des Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, beim Reichskanzler stattgefunden. Dingeldey hatte sich bereits vor einiger Zeit beim Reichskanzler angemeldet, konnte aber keinen Besuch in der Reichskanzlei infolge einer Urlaubsbereitstellung machen. Die Parteiführerbesprechungen des Reichskanzlers sind der offizielle Auftakt zu den kommenden Verhandlungen des Reichstages. Der Reichskanzler wird sich in diesen Besprechungen nicht nur über die Haltung der Parteien bei den kommenden parlamentarischen Anträgen informieren lassen, sondern auch die Haltung der einzelnen Parteien schon heute bestimmen lassen, sofern er wird auch den Parteiführern gegenüber seine Auffassung und die des Kabinetts zu den innerpolitischen Fragen darlegen.

Welches Ergebnis die Parteiführerbesprechungen haben werden, läßt sich naturgemäß heute noch nicht mit Sicherheit voraussagen, da die Haltung der Nationalsozialisten noch nicht ganz klar ist. Die Vertagung der eigentlichen politischen Entscheidung dürfte die hinauschiebung der eigentlichen Entscheidung vor sich gehen wird, ist dabei eine Frage zweiter Ordnung. Es ist möglich, daß der Reichstag am 20. Januar seinen früheren Beschluß des Reichstages zum 24. Januar zusammenzutreten zu lassen, wieder umstößt. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag zu einem kurzen Tagungsabschnitt zusammentritt und vielleicht sogar die Regierungserklärung entgegennimmt, sich aber dann noch vor den Abstimmungen über die Mißtrauensanträge wieder vertagt.

In der Wilhelmstraße stellt man sich auf den Standpunkt, daß die Vertagung des Reichstages bereits eine Tolerierung des Kabinetts von Schleicher durch die Mehrheit des Reichstages bedeuten würde. Der Reichskanzler sieht, wie man in der Wilhelmstraße offen zugibt, auf dem Standpunkt, daß eine Vertagung der parlamentarischen Basis für die Durchführung der geplanten wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen der Regierung notwendig ist. Eine parlamentarische Mehrheitbildung kommt aber nur in Betracht, wenn die Nationalsozialisten sich an der Regierung beteiligen oder zum mindesten das Kabinett tolerieren. Das würde zugleich die Umbildung des Kabinetts bedeuten. Entschieden sich die Nationalsozialisten zu einer Regierungsbeteiligung oder einer Tolerierung — was eine auf Grund des Wahlergebnisses in Frage möglich ist — so würde die Regierungsumbildung ohne große Schwierigkeiten vor sich gehen; bleiben die Nationalsozialisten vorläufig in der Opposition, so wird es wohl ebenfalls zu einer Umbildung des Kabinetts kommen, die aber dann von den parlamentarischen Auseinandersetzungen abhängen würde.

Baden und das Arbeitsbeschaffungsprogramm

(!) Berlin, 13. Jan.

Von zuständiger badischer Stelle wird mitgeteilt: Staatspräsident Dr. Schmitt und die übrigen badischen Minister hatten am Freitag in einer längeren Ansprache mit dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung in Berlin Gelegenheit, dem Reichskommissar die badischen Wünsche zu dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung sowie wohl hinsichtlich einiger Fragen allgemeiner Natur wie hinsichtlich bestimmter Einzelvorschläge darzulegen. Der Reichskommissar zeigte volles Verständnis für die badischen Wünsche und für die im Grenzland Baden herrschende besondere Notlage. Nach dem Ergebnis der Ansprache ist zu hoffen, daß über die Durchführung des badischen Arbeitsbeschaffungsprogramms im weiten Umfang eine Einigung mit den maßgebenden Instanzen erzielt werden wird, denen nunmehr die einzelnen Anträge nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen so schnell wie möglich zur Entscheidung angeleitet werden.

Schnelltriebwagen für Frankreich?

Das geeignetste Gefährt für die Transsaharabahn.

(!) Berlin, 13. Jan.

Der Ausbau der französischen Transsaharabahn macht immer größere Fortschritte, und wenn auch mit einer Fertigstellung des gesamten Netzes vor 1936 nicht zu rechnen ist, so werden doch die Hauptstrecken schon in einigen Monaten vollendet sein. Diese Bahn, mit der Menschen und Waren in kürzester Zeit an die Nordküste und von da aus nach Europa befördert werden können, bildet für Frankreich ein ungeheuer wichtiges strategisches Hilfsmittel zur Festigung seiner Macht in Afrika und auch in Europa, da es im Kriegsfall keine umfangreichen Kolonialtruppen aus dem Innern Afrikas im Verlauf von vier bis sechs Tagen an die europäische Front transportieren kann. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß die französischen Eisenbahngesellschaften die Fahrten des neuen Schnellwagens auf der Strecke Berlin-Hamburg mit besonderem Interesse verfolgten und, durch die äußerst günstigen Ergebnisse beeindruckt, ihn als geeignet für die Transsaharabahn erklärten. Es wird nun von der am Mittwoch stattgefundenen Probefahrt für Vertreter ausländischer Eisenbahngesellschaften und den folgenden Konferenzen abhängen, ob schon jetzt ein größerer Auftrag für Schnellwagen an Deutschland erfolgt. Der Schnelltriebwagen mit seiner großen Ge-

schwindigkeit und dem minimalen Ölverbrauch, der bei dem großen Holz- und Kohlenmangel in Afrika besonders ins Gewicht fällt, ist für die Transsaharabahn das geeignetste Gefährt.



Litauische Freischärler lassen sich nach dem Überfall auf Memel vor dem Bahnhof Carlsberg als siegreiche Eroberer photographieren.

Memels Knechtschaft.

Von unserem memelländischen Vertreter Reinhard Korn.

Memel, im Januar 1933.

Die Litauer werden am 15. Januar rauschende Feste feiern, denn in diesen Tagen sind es zehn Jahre her, seit die alte deutsche Stadt Memel mit dem ganzen Land längs des Memelstroms von litauischen Händen überfallen und die Bevölkerung — und die gesamte Welt vor die vollendete Tatsache der Angehörigkeit Memels zu Litauen gestellt wurde. Die Großlitauer nannten das damals, und nennen es noch heute „Befreiung“. Und die „Befreier“ haben sich als „memelländische Aufständische gegen die Herrschaft der Franzosen“ aus, die das vom Deutschen Reich auf Grund des Versailler Diktats abgetrennte Gebiet damals besetzt hielten. Wie lagen die Dinge in Wirklichkeit? Mit welchem Urkunden und Statuten hatten es die Litauer nach dem deutschen Aufbruch durchgesetzt, daß in Versailles auch die Wiedereinnahme des rein deutschen Memellandes trotz des einmütigen Eintrages der Bevölkerung zur Aufgabe wurde. Entgegen den Erwartungen der Kommerzienführer wurde das Memelland aber nicht sofort an Litauen ausgeliefert, sondern zur Verfügung der alliierten und assoziierten Hauptmächte gestellt. Es kamen transalpine Wehrmachtstruppen, zwei Bataillone Alpenjäger, unter General Dorn ins Land, und an die Spitze der Verwaltung trat der französische Präpekt Petisné.

Die Memelländer mußten sich, wenn auch blutenden Herzens, mit den barierten Tatsachen abfinden. Niemals aber wollten sie, das stand fest, den Litauern ausgeliefert werden, die nur auf den Augenblick warteten, das hochkultivierte und blühende Memelland auszuheben und ausplündern zu können. Sollte schon die Rückkehr zum deutschen Mutterland vorläufig unmöglich sein, so wollte die Bevölkerung die Gesetze des kleinen, etwa 140.000 Einwohner zählenden Landchens selbst in die Hand nehmen und Freiheit werden. Für den Freitag, der etwa nach dem Mutterland ausgedehnt war, hätten sich bei einer Abstimmung mindestens 90 v. H. der Bevölkerung ausgesprochen, und auch die Pariser Vorkonferenz hätte nicht abgesehen, wenigstens diesem Wunsch der Bevölkerung zu entsprechen. In diesem Augenblick triffen die Litauer ein, die ihre Beute bereits einschleichen haben, und verließen ihren überraschenden Landhunger, zu dem sie sich an dem berühmten Vorbild des polnischen Wiknarabes den Mut holten. Es war ein regelrechter Raubzug, der in jenen Januartagen 1923, nicht umsonst gleichmäßig mit dem Aufbruch der Litauer in ein friedliches Land, unternommen wurde. Schon rein äußerlich ähneln die „Befreier“ — es waren litauische Soldaten in Zivilkleidern — wirklichen Räubern. Zerlumpt und zerrißen, teilweise in Ruffenkleidern mit Stricken um den Leib, an denen die Handarabanten lose herabhängten, die Pelzmäntel verwegene ins Gesicht gezogen, ohne Markierung, so sahen sie daher. Ohne auf nennenswerten Widerstand zu stoßen — die memelländische Grenzpolizei war viel zu

schwach, und für die Bevölkerung kam der Ueberfall völlig überraschend — kamen die 2000 bis 3000 Litauer unter Führung des Hauptmanns Andrus, der später der erste Gouverneur des Memelgebietes wurde, nach Memel.

Aber auch die Franzosen, die damals nur noch sehr schwache Besatzungskräfte in Memel unterhielten, sahen es vor, das Eisenpanzer zu ergreifen und sich auf die im Memeler Hafen liegenden Schiffe zu flüchten, nachdem sie zuvor den Litauern zum Schein eine nicht sehr blutige „Strafenschlacht“ geliefert hatten, bei der nur mit Plakpatronen geschossen worden sein soll. Die Memelländer hatten gehofft, daß die alliierten Mächte den freien Raubzug, an dem die Kommer Regierung zunächst eine Beteiligung abtritt (wieder nach dem vorkrieglichen Willa-Vorbild!), nicht dulden und die litauischen Banden wieder hinauswerfen würden; sie sahen sich bitter enttäuscht.

Daß man in Romno dieses Versprechen niemals ernst genommen hat, das hat ja die ganze Geschichte des Memelgebietes seither bewiesen. Man könnte Seiten und Seiten füllen, wollte man alle die offenen Rechtsbrüche aufzählen, die sich Litauern zuschulden kommen ließen. Man hat vor nahezu 700 Jahren vom Deutschen Ritterorden gegründet wurde, den litauischen Namen „Kleipeda“ annehmen, den auch heute noch außer in Romno niemand kennt. Man hat die deutschen Namen litauisiert, und wenn jemand Müller oder Schulze heißt, so findet er sich in den amtlichen litauischen Schriftstücken als „Mülleris“ oder „Schulzas“ wieder. Man hat die deutsche Beamten und Lehrer bis auf einige wenige aus ihren Stellungen vertrieben, die deutschen Denkmäler in Memel von ihren Sockeln herabgerissen, man hat den Kriegszustand verhängt und die memelländische Presse mundtot gemacht, kurz, das Deutsche ist bekämpft und verächtlich worden, wo es nur anzutreffen war. Mit deutschem Geist aber ist es wohl wie mit Eisen gefesselt und er zu Stahl. Die Viehe zum deutschen Mutterland, das Deutschentum ist seither nur stärker, verbissener geworden. Das hat die letzte Landtagswahl, wo die Memelländer trotz schärfster Terror und der berüchtigten Einbürgerungsmaschine bei einer noch nie erreichten Wahlbeteiligung von nahezu 95 v. H. ein überwältigendes Bekenntnis zum Deutsche abgaben, schlüssend bewiesen. Und das beweist jeder Tag aufs neue, der die Memelländer im Kampf um ihr Deutsche sieht.

Mögen die Litauer heute nur immer ihre „Freiheitsfeier“ feiern. Mögen sie sich jetzt noch als die Herren des Landes aufstellen. So wahr es eine Kapitulation der Geschichte ist, so wahr muß der Tag kommen, da das Recht nicht nur hier in Memel — über das Unrecht triumphiert und der Anrecht die Freiheit, dem Zerfall die Vernunft folgt. Diesen Glauben den sich Memel trotz allem nicht hat nehmen lassen, wird dem Memelländentum auch weiterhin den Mut und die Kraft geben, in seinem schweren Kampf auszuhalten, bis

endlich die Stunde der Befreiung und Wiedervereinigung mit dem großen deutschen Mutterland geschlagen hat.

Der Südwestdeutsche Landesverband der Ditt- und Westpreußen, Karlsruhe, hat nachstehendes

Die finanzpolitische Aussprache

Der Reichsfinanzminister über die Steuereinnahmen der Länder und Gemeinden.

8 Berlin, 14. Januar.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte am Freitag die große finanzpolitische Aussprache fort. Der völksparteiliche Abgeordnete Morath legte ein Bekenntnis zur Privatwirtschaft ab und erklärte, daß die Arbeitslosigkeit nur durch die Belebung der Privatwirtschaft beseitigt werden könne. Der Zentrumsvizepräsident Dr. Schreiber begrüßte die klare und deutliche Ablehnung der Inflation durch den Reichswirtschaftsminister. Der Abg. Erzina (Nrn.) bedauerte, daß der Reichslandbund trotz der großen Hilfe, die er von Seiten des Reiches bekommen habe, einen unerhörten Kampf gegen die Reichsregierung führe und fragte, ob die Regierung den Großagrariern des Ostens trotz dieser Angriffe noch weitere Hunderte von Millionen geben wolle. Er wünschte auch Auskunft, ob es zuträfe, daß drei Güter des Kammerherrn von Odenburg, Janssbad mit großen Mitteln subventioniert worden seien.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk gab einen Überblick über die Steuereinnahmen der Länder und der Gemeinden seit dem Jahre 1930.

Im Jahre 1930 haben, so führte der Minister u. a. aus, die Einnahmen aus Steuerüberweisungen 3493 Mill. betragen, aus eigenen Steuern 4418 Mill., zusammen 7,9 Milliarden. 1931 betrugen die Einnahmen der Länder und Gemeinden aus Steuerüberweisungen 2266 Mill., aus eigenen Steuern 4125 Mill., zusammen 6420 Mill. Im Jahre 1932 aus Steuerüberweisungen 1700 Mill., aus eigenen Steuern 3300 Mill., insgesamt 5 Milliarden. Daraus ergibt sich gegenüber 1930 ein Rückgang der Einnahmen an Steuerüberweisungen um 118 Mill., insgesamt ein Einnahmerückgang von 2500 Mill. Diese Entwicklung zeigt, wie der Minister weiter ausführte, daß sich die Grund- und Gewerbesteuer einigermaßen krisenfest erwiesen, allerdings die Hauszinssteuer sehr stark nachgegeben hat. Die sonstigen eigenen Steuern, namentlich die Bürgersteuer, die Gemeinde- und Gewerbesteuer einigermaßen krisenfest erwiesen, allerdings die Hauszinssteuer sehr stark nachgegeben hat. Die sonstigen eigenen Steuern, namentlich die Bürgersteuer, die Gemeinde- und Gewerbesteuer einigermaßen krisenfest erwiesen, allerdings die Hauszinssteuer sehr stark nachgegeben hat.

Telegramm an die Reichsregierung gefandt: „Unverzeihen bleibt uns Ostmarken der Raub des Memellandes durch Litauen. Wir bitten die Reichsregierung für baldige Rückkehr dieses urdeutschen Landes, ebenso für Beseitigung des Korridors energisch einzutreten.“

im Ruhrgebiet und in Thüringen. Man dürfe aber diese Not nicht allzu stark verallgemeinern, da man sonst den Weg zu einer gesunden Ersparnis abschwäche. So schwer die Notlage der Gemeinden sei, so glaube er doch, daß die bisher angewandten Mittel bewirkt würden, daß die Gemeinden wieder eine ordentliche Haushaltsaufstellung vornehmen könnten. Die Reibeträge, die sich im Laufe des Jahres ansammeln würden, seien nicht so bedenklich, daß man deswegen mit einem Zusammenbruch der Gemeindefinanzen rechnen müsse.

Der Minister hob dann noch hervor, daß man das Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht als eine direkte Sanierung der Gemeindefinanzen aufsehen dürfe. Eine solche Sanierung dürfe sich nur mittelbar aus der Arbeitsbeschaffung ergeben. Gegenüber dem nationalsozialistischen Abg. Reinhardt, der einen höheren Reibetrag im Reichshaushalt für möglich hielt, blieb der Minister dabei, daß der tatsächliche Reibetrag für 1932 nicht mehr als 2,2 Milliarden betrage. In Ausführungen über die Münzprägung wies der Finanzminister darauf hin, daß mit Rücksicht auf die verhältnismäßig hohen Silberbestände der Reichsbank, die an sich zulässige weitere Ausprägung von Silber zunächst nicht stattfinden solle. Eine solche Ausprägung sei erst möglich, wenn die für den Verkehr besonders lästigen großen Münzsorten ungenutzt und durch eine handliche Silbermünze ersetzt seien. Der Minister trat unter Hinweis auf Fälle, wie Schiefer und Lohmeyer, die das Vertrauen zur Wirtschaft schädigten, für absolute Reinheit und Sauberheit der Wirttschaft ein. Es sei nicht richtig, die Steuerentlastung als eine Lebensfrage oder einen Akt des Staatssozialismus zu bezeichnen. Abschließend erklärte der Minister, entscheidend bleibe, ob nun Einzelmaßnahmen richtig seien oder nicht, die ersten Anzeichen einer

Besserung im deutschen Wirtschaftsleben nicht erstickt würden.

An der im Anschluß an die Ausführungen des Reichsfinanzministers fortgeführten Aussprache erklärte der deutschnationale Abg. Dr. Quast zu den Angriffen des Abg. Erzina (Nrn.), daß Kammerherr von Odenburg-Janssbad an den Vorwürfen des Reichslandbundes nicht beteiligt sei. Der Vorwurf, in besonderem umfangreichem Maße von der Dittilfe Gebrauch gemacht zu haben, werde dem Angeklagten mitgeteilt werden und dieser werde die Antwort nicht schuldig bleiben. Der Ausschuß nahm die Stimmhaltung der Deutschnationalen eine Zentrumsantrag an, wonach dem Ausschuss möglichst schon Anfang kommender Woche eine Uebersicht vorgelegt werden soll aus der sich ergibt, welche Flächen im Osten und im Westen als Felder für welche Gebiete der Großgrundbesitzer einerseits und den mittleren und kleineren Bauern andererseits aus der Dittilfe gegeben wurden, welchen Umfang die Dittlung im vorigen Jahr angenommen hat und welche Siedlungsflächen im laufenden Jahr an Verfügung gestellt werden können.

Gemeindeorganisation bei der SPD.

TU. Weizsäcker, 13. Januar.

In einem Verfahren gegen elf Angeklagte aus Chemnitz wegen Sprengstoffverbrechen machte am Freitag der Kriminalhauptwachtmeister Joch aus Chemnitz vor dem V. Strafsenat des Reichsgerichts Aufsehen erregende Mitteilungen über das von ihm und anderen Polizeibeamten festgestellte Bestehen einer Gemeindefraktion in der SPD. Er selbst habe einen gewissen Ludwig, der als Verräter einer Reichzentrale der SPD in Frage komme, beobachtet, nach seiner Entlassung aus der Strafkammer durch Kommunisten ums Leben gebracht zu werden.

Der aus Cuxen ausgewiesene Kaplan Gille ist am Donnerstag mit seinem gesamten Hab und Gut in Krefeld angekommen und hat im Arbeiterlager Hülshain Wohnung genommen, wo er im Auftrag des Bischofs von Vachen die Betreuung der Arbeitsdienstfreiwilligen übernehmen wird. Nach Verhandlungen mit den hiesigen Behörden und dem Landesarbeitsamt hat ihn die Stadt Krefeld aufgenommen.

Kritische Lage für Paul-Boncour.

Kleinändler drohen mit Steuerstreik.

(-) Paris, 14. Jan.

Ministerpräsident Paul-Boncour empfing am Freitag den von der sozialistischen Kammerfraktion eingesetzten Ausschuss unter Führung von Leon Blum. Die Sozialisten verlangten umgehende Kenntnisnahme des Regierungsplanes über die Sparmaßnahmen mit allen Einzelheiten, damit sie ihre Forderungen und Gegenvorschläge ausarbeiten können. Blum teilte dem Ministerpräsidenten ferner mit, daß die Sozialisten nicht für die von der Regierung geforderte dringende Beratung stimmen würden. Da zur Annahme dieser Forderung eine Zweidrittelmehrheit notwendig ist, hat Paul-Boncour bereit sich beschließen, auf die Stellung der Vertrauensfrage zu verzichten, da dies unter den gegenwärtigen Umständen Selbstmord bedeuten würde. Die Regierung will sich darauf beschränken, die beschlossene Beratung zu veranlassen, die die Zahl der Redner und die Dauer

der Ausführungen jedes einzelnen Abgeordneten auf ein Mindestmaß beschränkt. Beim Finanzminister Chéron verwarfte die eine Abordnung der Kriegsteilnehmerverbände gegen die Absichten der Regierung, die Kriegsteilnehmerrenten zu verteuern. Eine Abordnung der Kleinändler erklärte wenig später bei Chéron und forderte den Verzicht der Regierung auf die Erhöhung der Umsatzsteuer und die Zurückziehung der vom Finanzminister angeordneten zehnprozentigen Erhöhung der Steuern für diejenigen Steuerzahler, die ihre Zahlungsverpflichtungen nicht bis spätestens 1. Februar nachgekommen sind. Die Abordnung hat etwa 400 000 Kleinändler vertritt, hat im Verlauf der Unterredung darauf hingewiesen, daß sie nicht davor zurücktreten würden, die Steuererhöhung zu treten und ihre Forderungen zu schließen, falls ihre Forderungen nicht berücksichtigt würden. — Die Lage ist also nicht wie vor äußerst kritisch.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

entst in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Dehnbeger Diktator. 2. Karl Damms Hochmittler. Von Dr. Wolfgang Joch in Karlsruhe. — Nachmals der alte Pariser Vortrager. Von Professor Karl Widmer in Karlsruhe. — Der kleine und der große Kriege. Von Jakob Seibt (Wendungen). — Der Einsame. Von Wilhelm Bentner in München.

Die Anekdote auf Reisen.

Duplizität der Fälle oder Plagiat?

Unzählige Anekdoten über berühmte Männer sind im Umlauf und erfreuen sich in breitesten Publikumschichten großer Popularität. Oft geschieht es, daß eine Anekdote gewissermaßen auf Reisen geht, das heißt, daß sie in veränderter Form auf verschiedenste Persönlichkeiten der Literatur, der Kunst und Politik Bezug nimmt. Es ist in solchen Fällen nicht leicht, dem Ursprung einer Anekdote, die sich um einen berühmten Mann herum gebildet hat, auf den Grund zu kommen. Anekdoten beziehen sich meist auf solche Größen, deren Reichtum an Geist die Erzählung glaubhaft macht. Ein typisches Beispiel der Wanderung einer Anekdote ist folgendes. Als Oskar Wilde zum erstenmal nach U.S.A. fuhr, um dort literarische Vorträge zu halten, wurde er bei der Ankunft in New York von einem Beamten gefragt, ob er etwas zu verkollen habe. Oskar Wilde erwiderte: „Nichts, außer meinem Geiste.“ Diese Antwort wäre außerordentlich charakteristisch für Wilde, wenn sie original wäre. Die gleiche Geschichte wird nun aber auch von Heinrich Heine erzählt. Als Heine mit seinem Bruder Maximilian eines Tages in einer Postkutsche einen Ausflug von Göttingen nach Weiskirchen machte, mußte er die preukische Grenze passieren und wurde an der Sperre nach zollpflichtigen Sachen gefragt. Mit

gewohnter Schlafertigkeit gab Heine zur Antwort: „Ich habe nichts anderes als Gedanken und Schulden.“ Wenn wir die Erwähnung der Schulden unterlassen, so haben wir im Grunde genommen dieselbe Anekdote. Aber damit nicht genug. Die Geschichte von dem Dichter, der sein Geiste gewissermaßen als Kapital betrachtet, ist noch älter, wie folgende Geschichte beweist. Am 10. Februar 1778 blieb ein Waagen an der Kolbarriere von Paris stehen. Ein Beamter trat hinzu und fragte, ob in dem Waagen etwas verborgen sei, was laut königlicher Verordnung verkauft werden müsse. Ein kleiner, magerer und recht unansehnlicher Mann zeigte sein Gesicht am Waagenfenster, lächelte höhnisch und sagte: „Meine Herren, ich glaube nicht, daß in diesem Waagen sich irgend eine Schmuggelware befindet außer mir und meinem Geiste.“ Der Zollbeamte trat zurück und meldete die seltsame Antwort seinem Vorgesetzten, der in der Kanzlei auf den Ausgang der Unterredung wartete. „Ah, das kann nur Herr Voltaire sein, der einen seiner üblichen Witze macht.“ Und so war es auch. Diefelbe Geschichte wird also in drei verschiedenen Fassungen, mit drei verschiedenen Hauptpersonen erzählt. Der Vorfall mit Voltaire ist, zumal er in zahlreichen Biographien mit genauem Datum angegeben ist, authentisch. Sollten Heine und Wilde ihren großen Vorgänger nicht plagiiert haben, so erobert sich die interessante psychologische Beobachtung, daß ein verkannter Dichter es liebt, in bitterer Selbstironie seinen Empfindungen Raum zu geben.

Noch eine Geschichte, die eine Wanderung der Anekdote illustriert und darüber hinaus in psychologischen Sinne aufschlußreich erscheint. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts lebte in der kleinen Universitätsstadt Greifswald der Altertumsforscher Wiered — später war er Lehrer an der lateinischen Schule von Gelle in Schweden. Wie so viele andere Städte der damaligen Zeit war auch Greifswald von der Umwelt durch Zollgrenzen abgesperrt. Studenten besuchten diese Tatsache, um dem verehrten Professor trotz seiner Beliebigkeit bei den Hören einmal einen Streich zu spielen. Eines Tages kam ein Waagen angetrollt, dessen Insasse sich dem Zollbeamten gegenüber als ein gewisser Eined bezeichnete. Er wurde durchgelassen.

Eine Stunde später erschien ein anderer Waagen mit einem Reisenden, der sich Zweibel nannte. Der Zollbeamte dachte sich, das ist recht merkwürdig, daß zwei hintereinanderfahrende Waagen Eined und Zweibel hießen. Selbstverständlich wurde auch Herr Zweibel, zumal er nicht zu verkollen hatte, nicht aufgehalten. Kurze Zeit darauf fuhr ein dritter Reisender namens Dreiebel vorbei. Der Zollbeamte bekam eine stille Wut. Als aber der Waagen mit dem ehrwürdigen Professor erschien, der nun seinen Namen Viered nannte, war es mit der Geduld des hiesigen Zollbeamten vorbei. Er glaubte weder den Versicherungen des Reisenden, noch seinem Ausweispaß und ließ ihn wegen großen Unfugs verhaften und abführen. Bedauerlicherweise ist die richtige psychologische Berechnung der Studenten, die den Streich organisierten hatten. Sie rechneten ganz richtig, daß sich der Beamte erst beim vierten Male entscheiden würde, die nach seiner Meinung nötigen Maßnahmen zu ergreifen. Es mutet sonderbar an, daß laut Mitteilung einer französischen Zeitung in den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts dieselbe Geschichte in Straßburg passiert sein soll und zwar mit demselben Namen. Scheinbar handelte es sich hier aber nur um den Einfall eines Zeitungsmitarbeiters, dem es an Material mangete und der den Vorfall neu aufgemäht hat.

Von dem berühmten Pianisten Anton Rubinstein wird folgende Geschichte erzählt. Eines Tages erschien bei ihm ein lächernes, junges Mädchen und bat um die Erlaubnis, etwas vorzuspielen. Nachdem sie die Mondsteinsonate von Beethoven gespielt hatte, fraate sie ängstlich nach dem Urteil des Meisters. Rubinstein sah die Schülerin an, irrtelste ihr den Kopf und sagte freundlich: „Vernein Sie striden.“ Wenn dieser Ausspruch kein Plagiat ist, so haben wir es hier ebenfalls mit einer psychologischen Duplizität der Fälle zu tun. Derselbe Vorfal hat sich nämlich einmal in der Hofärznerie in Weimar im Arbeitszimmer von Franz List abgepielt. Der große Meister des Klaviers hat damals einer jungen Dame, deren Spiel ihm hoffnungslos erschien, vor Augen treten denselben wohlwollenden Rat gegeben. Eine ähnliche Duplizität der Fälle scheint in folgender Anekdote vorzuliegen. Franz Webe-

feld wurde einmal auf der Straße von einem Herrn mit den Worten angesprochen: „Weite, das Sie mich nicht mehr erkennen.“ Darauf Webefeld erwiderte: „Sie haben die Witte gewonnen“ und weiteraus. Diefelbe Anekdote wird aber auch von Hans v. Bülow erzählt. Der berühmte Diplomat fertigte mit genau denselben Worten einen Passanten an, der ihn unter den Linden in Berlin ansprach. Immerhin bleibt auch hier die Frage offen — liegt eine psychologisch interessante Duplizität der Fälle vor oder ein Plagiat?

Ein neunzigjähriger Gelehrter.

Geheimrat Dr. Oskar Eisenmann, ehemals Direktor der Kaffeler Galerie, die mit ihren al-deutschen Meistern und vornehmlich mit mehr als 20 Rembrandtwerken weltweit berühmt ist, kann am heutigen Tag auf das hohe und reichgezeichnete Alter von 90 Jahren zurückblicken. Im ganzen kunsthistorischen und literarischen Deutschland, im künftigen Leben Bedens und im zeitigen Deutschland Karlsruhe wird man in Verehrung des hochbedeutenden Mannes an diesem Geburtstag gedenken. — Geboren ist Geheimrat Eisenmann in Berlin; seiner Abstammung nach aber ist er Süddeutscher und gehört zur Familie der Benfiker und Stromerer zu Pforzheim. Nach der Promotion in der juristischen Fakultät wurde Eisenmann zunächst als Privatdozent in München im Kreise von Bamberger, dann in Thoma, Martin Greif und anderen bedeutenden Köpfen des damaligen Münchens. Im Jahre 1877 wurde er an die neuerbaute Kaffeler Gemäldegalerie berufen. Zahlreiche kunsthistorische Arbeiten aus seiner Feder, besonders sein Werk über die genannte Galerie, haben über die stärkste Anerkennung gefunden. Auch dichterisch vertritt Eisenmann hervorgetreten (Schwarzauer Nieder, Lieber vom Bodensee), wie er auch nachschwarzer Martin Greifs geworden ist. In früheren Jahren waren in unierer Wochenzeitung, allem Geistesoffenen Mannes erweisen. Mit dem hohen Alter ist es naturgemäß stille geworden, aber am heutigen Tag sollen die Glückwünsche um so lauter in Karlsruhe Heim dringen.

Malaria, Gold und Opium

Mit Stöznern Heilung kiang-Expedition in die unerforschte Mandschurei

Von Fröhjof Melzer (Copyright by Verlag Max Möhring, Leipzig C. I. Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung)

Der Wasserreiter.

Nach dem langen Handel in Birgali tun kommen wir schon vor dem ehemaligen Militärlager vor Mergen in die Dunkelheit und greifen Heu. Bei den Geschäften dort werden wir mit ein paar Schüssen empfangen, bis Kuan müde hinüberbrüllt. Es sind Angstkühe eines Bauern, der wohl gerade mehr Geld und Wertlagen im Hause hat und jeden Menschen in der Nacht für Gunguzen hält. Demen will er für alle Fälle wenigstens klar machen, daß ein Raub bei ihm u. U. gefährlich sein könnte.

Vor Mergen haben wir noch einige Bäche zu durchfahren. Kuan reitet deshalb zur Wegende in der etwas wolkigen, aber hellen Mondnacht voraus. Dabei geht es uns bald schlecht. Der Weg, von dem man nicht herunter kann, wenn man nicht im Schlamm stehen bleiben will, reicht auf 300 Meter unter Wasser, Ausläufer des Nonni-Hochwassers. Es soll aber nach der Auskunft einer gerade entgegenkommenden Arbeiterin nicht schlimm sein. So reitet Kuan durch das Wasser voraus, während die Arden auf wenige Schritte, knapp 10 Meter auseinander, folgen. Am von der Gangart des Reiters profitierenden können. Zunächst geht es auch gut. Kuans Grauschimmel ist nur bis zu den Knien im Wasser. Aber nun wird es plötzlich tiefer. Kuan reitet selbst und reitet nur langsam, schrittweise, weiter, während das Pferd mit den ganzen Beinen, bis an die Brust und bis zur Hälfte des Halses ins Wasser kommt. Auch die Arden stopfen, ehe Kuan sie weiterdirigiert.

Ein geheimnisvolles, unversehentliches Bild: Die weiße, fast glatte Wasserfläche, die dunkel vor den matten Grasbüscheln am Rande liegt. Der leichtbewölkte Himmel, durch den der Mond voll sichtbar ist, gerade vor uns, so daß sich die Silhouette Kuans scharf abhebt und ein silberner Streifen auf uns zu durch das Wasser läuft. Um Kuan pflückt die Luft auf, jeder einzelne sprühende Tropfen glitzert und funktelt. Von der Pferdebrust aus gehen die silbergefrönten Streifen der sich verlierenden Wellen an die Uferländer. Es ist, im Gegenab zu dem Wasserreiter in der Weitemacht auf der Tabe hochfährt, der Wasserreiter, der im blauen Mondlicht mit dem weit von der silberumspülten Pferdebrust sich verliert. Ein diamantbesetztes Schwert, ein silberner Ornamente der Erde entzündet. Und wie die Arden sich in Bewegung setzen, glitzert die ganze bewegte Fläche, ein Meer der dem Mond dienenden leuchtenden Wellen der Wasser.

Doch schnell kommt die Ernüchterung! Verwollständig zuerst das plötzliche Anfahren der Ardenräder den ästhetischen Genuss so geht leicht das Wasser über die Arden. Noch 10 Zentimeter, und wir sitzen mit den Sachen drin. Ich lese zurück zu der von Wu geführten zweiten Arde mit etwas niedrigeren Rädern, auf der meine Koffer stehen. Wu, der den ganzen Tag schon seine kleine graue Kasse und den danebengepaarten Grauschimmel in einer unerwarteten Ton-, Laut- und Melodienfala ermuntert und dirigiert hat, ist mit seiner fast schönen, klaren Stimme bei den höchsten Tönen, kurz vor dem Kreischen, angelangt, die die größte und gleichmäßigste Anstrengung der Pferde herausfordern sollen. So singt er nur, wenn es gefährlich ist. Aber es geht nicht mehr weiter, und Duffli beruhigt mich, daß die Koffer trocken geblieben sind.

Koffer im Wasser.

Das zweite Wasser, auch ein Stück des Nonni-Hochwassers, mißt nur 200 Meter; aber Kuans Pferd taucht gleich zu Anfang fast bis zur Kruppe ab und die Arden hinterher. Die Räder werden naß, das Gepäck dazu. Doch Duffli beruhigt: Bei den Koffern ist es nur bis zur Hälfte gegangen. — Das dritte Wasser, ein schmaler Bach, gibt den Rest. Unversehentlich geht es runter und rüber über die Koffer! — Nun ist nichts mehr zu machen. Nur schnell nach Mergen, ansuchen und retten, was zu retten ist.

Aber in Mergen herrscht Ordnung! Die Stadtmauer samt Graben ist zwar zerfallen, so daß man bequem neben dem Stadtor durchgehen kann; nur mit Wagen geht das nicht, besonders wo das Hochwasser auch in den Graben steht. Aber das Tor wird bei Dunkelheit geschlossen. Was zugleich eine kleine Einnahme für die Soldaten der Torwache bringt. Kuan postet sich. Man fragt: „Ein Offizier und Soldaten und Ausländer mit Waffen.“ Da öffnet sich das Tor sogar ohne Bezahlung.

Damit sind wir noch nicht in der Solonenschule, in der uns der junge Kuan schon das Abendbrot bereitet. Der Schlamm steht in den Straßen meterhoch. Einzelne Fingfinger sind noch unter Hochwasser, so daß die Bewohner sich davor unter Zeltdächern etabliert haben. Durch den sprühenden Schlamm müssen wir uns erst durchstreifen, wobei die Mondschatten der Bäume, Fäden und Jänne uns oft genug zum Ansehen der heißesten Stellen verleiten. Einige Male bleiben wir denn auch stehen und müssen zurück, weil selbst Kuan mit dem Pferd nicht weiterkommen kann. Dieser Schlamm der Stadt ist für die Pferde die härteste Arbeit des Tages. Endlich sind wir in der Hauptstraße. Wenige Schritte weiter ist die Schule. Doch unsere

Pferde weigern sich am Tor, wollen nicht weiter, scheuen und boden. Nun etwa die Pferde verständlich zu führen, kommt nicht in Frage. Kuan losen drückt auf die Gänge ein. Die — von dem schweren Marsch überanstrengt — gehen mit einem Satz mit der durch den Denaubau überladenen Arde in rasendem Tempo durch. Die linke Nabe schlägt gegen den einen Tragbolzen des Tors, das sich leicht vornüberneigt. Während ich noch zurücksehe, um das hinter uns herschlagende Tor aufzufangen zu können, liege ich schon mit dem Gesicht im Dreck, während sonst der Fall durch den links von mir stehenden und nun unter mir liegenden Stözner gebremst ist. Ich sehe noch, wie die Sachen von der umschlagenden Arde fallen, die mit Vorsicht an das Gesänder gebundenen Instrumente unter dem Arbeitsgerüst geschleift werden und unter lautem Geheul die rasenden und lange noch schauenden Gänge am Jaun auf der anderen Hofseite zum Stehen kommen. Schon bin ich auf und helfe Stözner, der an Stirn, Nase und Wade blutet, aber nur trocken feststellt, daß wir es doch gar nicht so eilig gehabt hätten.

Soldaten und Chinesen wollen sich um uns bemühen; aber erst müssen wir nach unseren Sachen sehen, bei denen merkwürdigerweise fast nichts passiert ist, wie sich auch unsere Schrammen als harmlos erweisen. Wir sind nur froh nicht 15 Zentimeter weitergeschleudert zu sein. Dann wären wir mit den Köpfen gegen die Mauer geschlagen, die vermutlich schadhast geworden wäre.

Nun aber schnell die Koffer auspacken, um die durch und durch nassen Sachen mit möglichst wenig Schaden trocken zu kriegen. Trocken sind sie bis zum Abmarsch am nächsten Mittag. Aber

ob den exponierten, noch nicht entwickelten und den noch frischen Filmen das Wasserbad gerade vorteilhaft gewesen ist? Gelitten haben sie jedenfalls, soweit sie nicht völlig unbrauchbar geworden sind.

Unentwegt Routenaufnahme.

Es regnet... Damit fängt das Tagebuch fast jeden Tag an und damit schließt es. Nur der Grad ist verschieden. Auf 4 Uhr früh war der Abmarsch angelegt. Erst warten wir, lassen uns von Wu, den wir zu unserem Brotbäcker und Koch erheben und der sich sogar angewöhnt, sich vor entsprechenden Verrichtungen die Finger zu waschen. Essen machen, bei dem er sich bemüht, dem europäischen Geschmack Rechnung zu tragen. Dann hilft alles nichts. Und so bleibt es: Auf der ganzen Ganho-Fahrt werden wir nun bis zum Schluß nicht mehr trocken... Um 9 Uhr endlich können wir in Yintun abräumen und sind nach beschwerlichem Marsch auf den 2. T. fest bis zu 400 Meter steigenden Uferhöhen mittags in Wudiale, dem Ziel unseres ersten Tages. Der Ort mit etwa 50 Familien ist von Südchinesen, einigen Dohuren und einzelnen Nordchinesen bewohnt. Wir werden in der Herberge von alten Drieseinwohnern nach allen Himmelsrichtungen angefragt, weil sie noch nie Europäer gesehen haben und hier noch keine waren. In der Herberge hängen Schamanentrommeln; ein Anzug ist auch sonst im Ort angeblich nicht vorhanden. Es wird ziemlich schwärzlicht; hierher schon langt nicht der Arm der Mergener Verwaltung. Wir haben den ganzen Tag über einen Regen, der sehr überaus durchdringend den Regen gehabt. Bei dem vielen Gehen sind wir alle durchnäß. Dabei gelegentlich geringe

Sicht, so daß die Routenaufnahme erschwert ist, die doch von mir in täglicher und fründlicher Arbeit durchgeführt werden muß.

Wo und wie man ist, alles, was irrationell interessieren könnte, wird erst mal sofort wahllos hintereinander notiert. Das mühen nun die eigentlichen Teile der Routenaufnahme sein, die Wegangaben, Orts- und Zeitbestimmungen, die sonstigen geographischen Beobachtungen, Festlegung von Meilen, Bächen und Bergen, Höhenmessungen und Schätzungen, kurze Formationsbeschreibungen mit Erläuterungsverläufen, die sich aus dem Eindruck der Landschaft oder aus den Angaben der Leute ergeben. Baumbestand, Umfang des bebauten Ackerlandes und dergleichen. Dazwischen kommen die ersten Notizen über völkerverkundliche Eindrücke und Feststellungen, Gesprächsergebnisse, Schlussfolgerungen, Unterhaltungen mit dem Kaiser, kurz, alles, was man verzeichnen oder später durcheinanderbringen kann. Das Buchlein enthält also nicht nur das, was zur Routenaufnahme gehört. Es ist die Urchrift für alle Erläuterungen und Ergebnisse der Expedition, die lückenlose Chronik. Das Buch kommt mir kaum aus der Hand. In jeder Lebenslage müssen die Entwürfe gemacht werden. Die Arde kann deshalb nicht halten; schließlich sie zu stark zum Schreiben dann wird neberhergefahren. Der Regen hört deshalb auch nicht auf. Mühen und Pferdebestehen nehmern auf die Beschäftigung keine Rücksicht die Dämmerung in der Chinesenhütte bleibt dämmerlich. So muß jede Gelegenheit benutzt werden, die erste Notiz nachzuschreiben, zu korrigieren, die Routenaufnahme für sich herauszunehmen und die eiserne Fädelung einzutragen in Zusammenhang zu bringen. Damit ist die Arbeit noch lange nicht getan. Die Notizen sind nur die ersten Bruchstücke, die der immer mildernden Überprüfung bedürfen, bis endlich zum Abschluß derselben ein einigermaßen brauchbares Ergebnis herauskommt.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Das Ende der „Teufelsinsel“?

Reform des französischen Strafrechts.

(.) Paris, 11. Jan.

In der französischen Presse wird jetzt mehr und mehr eine bevorstehende Reform des Strafrechts angekündigt, da man im Justizministerium langsam zu der Einsicht gekommen ist, daß der zur Zeit Napoleons entworfenen „Code pénal“ seit langem nicht mehr den Anforderungen der modernen Rechtspflege genügt. In der Hauptsache wird die beabsichtigte Abschaffung der Gefangenensolonie von Guayana begründet, die selbst von bedeutenden französischen Juristen als eine kulturfeindliche Angelegenheit angesehen wird und an deren Stelle Gefängnisse in Frankreich treten werden.

Die ersten Schilderungen über die furchtbaren Zustände wurden im Zusammenhang mit dem Fall Dregefuß bekannt und erregten einen Entsetzenssturm der gesamten Welt. Die Gefangenen hatten das erbärmliche Klima im Verein mit der harten Arbeit und der brutalen Behandlung meist nur wenige Jahre aus und fielen währenddessen moralisch und physisch langsam und unaufhaltsam dahin — einem sicheren Tode entgegen.

Das Verdienst, die Unwürdigkeit und Furchtbare dieser Einrichtung der Welt und vor allem Frankreich vor Augen zu führen, erwarb sich der kürzlich bei einem Schiffbrand umgekommene Schriftsteller Albert Londres, dessen erschütterndes Buch zur Folge hatte, daß im Jahre 1925 der damalige Präsident Doumergue auf Empfehlung einer Untersuchungskommission eine Anzahl Erlasse herausgab, die eine Reform der Strafsolonie vorzuden und die schlimmsten Grausamkeiten abschafften. Aber trotz ein Uebel kann nur radikal entfernt werden, nicht durch Behandlung einzelner Auswüchse, und deshalb ist es von ganzem Herzen zu begrüßen, daß Frankreich endlich gewillt ist, dieses finstere Kapitel seiner Geschichte, in dem die Pantoffeln aus Dantes „Inferno“ grausame Wirklichkeit geworden sind, für immer abzuschließen.

Die Tommies in ihrer zivilen Uniform.



Englische Infanterie auf der großen Felddienstübung. bei der der neuen Uniformen zum erstenmal praktisch erprobt wurden. Die Uniformen, die mit ihren weichen Hüften, dem offenen Kragen und den Knickerbockern den Soldaten allerdings ein wenig kriegerisches Aussehen geben, sollen sich bei der Felddienstübung ausgezeichnet bewährt haben.

Holzfeuer entzündet Blindgänger.

Fünf Schwerverletzte.

(.) Paris, 13. Januar.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in Villers-Bretonneux in der Nähe von Amiens. Gartenarbeiter waren im Park eines alten Schlosses beschäftigt und hatten Baumäste zu einem Haufen zusammengetragen, den sie ansteckten. Fünf Mann der Arbeiterkolonne hatten um das Feuer Platz genommen, als plötzlich eine furchtbare Explosion erfolgte und alle fünf Arbeiter schwer verletzt liegen blieben. Die Untersuchung ergab, daß gerade an der Stelle, an der das Holzfeuer angezündet worden war, ein aus dem Weltkrieg stammender Blindgänger vergraben worden war, der sich durch die Hitze entzündet hatte. Die fünf Opfer des Unfalls wurden sofort in ein Krankenhaus überführt, wo man bei drei von ihnen jede Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens aufgegeben hat.

Schweres Kraftwagenunglück.

Sechs Schwer- und 20 Leichtverletzte.

TU. Münster, 13. Januar.

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Freitag auf der Deeresstraße Münster-Damm zwischen Rinkerode und Drenkeinfurt. Ein holländischer Personenwagen aus Sengelo, der sich mit fünf Insassen auf der Rückfahrt vom Dortmunder Sechsstageren befand, stieß mit einem aus der Richtung Münster kommenden Autobus zusammen, in dem sich 20 Landwirtschaftsschüler aus Epe befanden. Der Autobus stürzte um. Der holländische Wagen stieg 50 Meter weiter und überlag sich. Die fünf Insassen des holländischen Wagens und ein Landwirtschaftsschüler trugen schwere Verletzungen davon. Die übrigen Schüler wurden leicht durch Glassplitter verletzt.

Historische Kirche niedergebrannt.

TU. Montreal, 13. Januar.

Eine der schönsten Kirchen in Montreal, die Kirche St. Louis de France, ist durch ein Großfeuer vollkommen zerstört worden. Der Sachschaden beläuft sich auf rund 1,5 Millionen RM. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt. Viele wertvolle Malereien und Reliquien, darunter eine äußerst wertvolle Reliquie König Ludwigs IX. von Frankreich wurden bei dem Feuer zerstört. Etwa 80 kleine Wohnungen in der Nähe der Kirche wurden durch den Brand leicht beschädigt.

Nicht warten! Erkältung, Halsentzündung, Grippe vorbeugen mit **Panflavin-PASTILIEN**

Badische Rundschau.

Die badische Regierung beim Reichsarbeitsbeschaffungskommissar

Eine Besprechung in Berlin.
Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Der badische Staatspräsident hat mit dem Reichsarbeitsbeschaffungskommissar Dr. Gercke in Berlin auf Freitag nachmittag eine Besprechung vereinbart, an der auch die übrigen badischen Minister sowie der Präsident der Wasser- und Straßenbaudirektion, Ministerialdirektor Dr. Fuchs und Oberregierungsrat Gmelin vom Ministerium des Innern teilnehmen werden.

Der Haushaltsausschuß tagt

Der Haushaltsausschuß des Landtags tritt am Dienstag, 17. Januar, vormittags, zusammen. Er wird sich zunächst mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm befassen und in der Folge mit einer Reihe anderer Vorlagen, darunter auch mit derjenigen über die Verminderung der Zahl der Abgeordneten und dem Antrag über die Berufsetzung des Wahlalters.

Auch die anderen Ausschüsse werden in der nächsten Zeit zusammentreten, da eine große Anzahl von Anträgen, Anfragen und Gesuchen der Beratung und Beschlußfassung harren. Ueber den Zeitpunkt der nächsten Volltagung des Landtags verlautet noch nichts.

Misstrauensantrag gegen die Regierung.

Nachdem der Evangelische Volksdienst vor der Wahl des neuen Innenministers Dr. Umbauer in einer Erklärung sein Misstrauen gegenüber der Regierung ausgesprochen hatte, ist jetzt ein formeller Antrag der Volksdienstgruppe im Landtag eingereicht worden, der folgenden Wortlaut hat: „Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium besitzt nicht das Vertrauen des Landtags.“

Die Fraktion der NSDAP. hat folgenden Antrag eingebracht:

„Der Landtag beschließt, die Regierung zu ermahnen, im Interesse der kleinen und mittleren badischen Tabakbauern dahin zu wirken, daß unter entsprechender gleichzeitiger Herabsetzung ausländischer Tabakzölle die Kontingente der deutschen Tabakbauer erhöht und in den zum Tabakbau geeigneten Dörfern der Kontingentsberechtigten erweitert wird.“

Rentenherabsetzung für die Ofsiedler

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Auf Grund eines Erlasses des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft sind die Renten der Siedlungen im Osten sämtlicher mit Reichskrediten angelegter Siedler einschließlich der Flüchtlingsniederlassungen für einen Zeitraum von zwei Jahren, der mit dem 1. Juli beginnt, von 5 auf 3,5 v. H. herabgesetzt worden.

Dieses bedeutet eine nicht geringe Vergünstigung der Siedler, und es ist zu hoffen, daß diese Erleichterung sie in ihrem Fortkommen weiter unterstützt und zu ihrer Gesundung mit beiträgt. Einrichtungskredite, sowie Heimatkredite werden von diesem Erlass nicht berührt.

Grundschnellenbauten im Rhein.

!! Mannheim, 9. Jan. Das Rheinbauamt läßt auf der Sohle des Rheinbettes bei der Stephanienspromenade am Waldpark, wo die aus dem Rhein fließende Strömung stets Vertiefungen ausbildet, Grundschnellen legen, durch die eine weitere Vertiefung verhütet und das Fahrwasser für die Schifffahrt verbessert wird.

Es handelt sich um Notstandsarbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Es werden sogenannte Entwürfe, 8 Meter lang und 90 Zentimeter dick, bestehend aus Steinen und Faschinen, verfertigt. Außerdem wird auf Ludwigshafener Seite Kies abgebagert und an den tiefen Stellen in den Rhein geschüttet, wo zu Spezialschiffe verwendet werden. Der niedrige Wasserstand begünstigt den Fortgang der Arbeiten, die noch etwa sechs bis acht Wochen für über 40 Arbeitslose Beschäftigung bieten.

Hilfe für den „St. Malo“

!! Diersheim (b. Rhl.), 12. Jan. Der Schleppdampfer „Saint Malo“, der gestern über seinen eigenen Anker fuhr und dabei schwer beschädigt wurde, liegt trotz der dauernden Pumparbeiten mit schwerer linker Schlagseite im Strombett. Mittels Lastauto hat man Material zur notwendigen Ausbesserung an Ort und Stelle gebracht. Gleichzeitig ist ein Hilfsdampfer eingesetzt, um das beschädigte Schiff zur nächsten Werft zu bringen. Der Maschinenraum konnte bisher vom Wasser freigehalten werden.

F. A. D. in Knielingen.

Entwässerungsarbeiten in der Rheinniederung.

Knielingen, 8. Jan. Die Gemeinde läßt zurzeit im freiwilligen Arbeitsdienst an verschiedenen Stellen in der Nähe des Rheins Entwässerungsarbeiten durchführen. In der Arbeit sind 100 jugendliche Einwohner beschäftigt. Im ganzen sind 9000 Tagewerke vorgesehen. Für den freiwilligen Arbeitsdienst haben sich 150 Jugendliche gemeldet.

F. A. D. in Kappelrodeck.

Kappelrodeck, 11. Jan. Im freiwilligen Arbeitsdienst der hiesigen Gemeinde waren vom 28. August bis 21. Dezember 1932 durchschnittlich 60 Mann beschäftigt. Es wurden 5800 Tagewerke von je 6 Stunden geleistet. Die technischen Leiter waren die Herren Otto Königler, Franz Langenbacher und Karl Geiser. Die Gemeinde hat bereits wieder zwei Projekte für Notstandsarbeiten vorbereitet, wovon das eine, der neue Holzabfuhrweg im Buchwald, bereits genehmigt ist.

Hannack auch in Pforzheim.

!! Pforzheim, 12. Jan. Seit einigen Tagen ist, wie wir bereits berichteten, auch die badische Kriminalpolizei zur Unterstützung einer großartigen Suche nach dem aus dem Zuchthaus in Dölebshausen bei Hamburg entflohenen 34-jährigen Badergejellen Hannack, der mit

noch zwei Zuchthäusern dort kurz vor Weihnachten entflohen war, herangezogen worden. Die Spur der Einbrecher führt nach Köln, Bonn, Frankfurt, Mannheim, Stuttgart, Pforzheim und Karlsruhe.

Die Pforzheimer Polizeidirektion bekämpft nun, daß Hannack auch zu einem Gastspiel nach Pforzheim gekommen war und hier mehrere Einbrüche verübt und ausgeführt hat. Mehrere Einbrüche einschlägiger Art, die in letzter Zeit in Pforzheim vorkamen, werden auf Grund der von den Tätern hinterlassenen Spuren dem Zuchthausausbrecher Hannack und seinen Helfern zugeschrieben.

Unveränderte Arbeitsmarktlage in Süddeutschland.

Stagnation des Arbeitslosenzustroms.

Die Zunahme der Arbeitsmarktbelastung, die in der zweiten Dezemberhälfte immer einzuwirken pflegt, war in diesem Jahr ausnahmslos geringer als in früheren Jahren. Ende Dezember waren bei den Arbeitsämtern um 12 042 arbeitssuchende Personen mehr angemeldet als 14 Tage vorher in der Mitte des Monats. Im Jahre 1931 hatte die Zunahme in der zweiten Dezemberhälfte 23 625 Arbeitssuchende betragen im Jahre 1930 war eine Vermehrung um 24 498 Personen eingetreten.

Dank der beachtlichen Festigkeit, die der Arbeitsmarkt in den Monaten Oktober bis November dieses Jahres behauptet hat, liegt zum Jahresabschluss die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden nur mehr ganz unbedeutend über der Zahl des Vorjahres.

Die Zahl der Arbeitslosen war zu Neujahr 1933 um 9578 Personen niedriger als Neujahr 1932. Niedrigere Arbeitslosenzahlen hat vor allem das Baugewerbe, die Industrie der Seide und Erden und die Tabakindustrie, und auch in der Textilindustrie liegt die Zahl unter dem Stande des Vorjahres. In den Berufsgruppen, die eine härtere Arbeitslosigkeit aufweisen als

im Vorjahre, gehören die Holzindustrie, das Bergbau- und Schanewirtschaftsgewerbe, die hauswirtschaftlichen Berufe und die Anstelltenberufe. In den übrigen Berufsgruppen sind die Unterschiede gegen das Vorjahr nicht von Bedeutung.

Der Gesamtbestand an Arbeitssuchenden betrug am 31. Dezember 313 538 Personen. Davon entfielen 132 500 auf Württemberg und Hohenzollern und 180 048 auf Baden. Von den Arbeitssuchenden waren 291 403 als arbeitslos anzusehen und zwar 119 058 in Württemberg und 172 345 in Baden.

Der Stand an Hauptunterstützungsempfängern war am 31. Dezember 1932 folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 46 568 Personen (38 288 Männer, 8215 Frauen), in der Krisenfürsorge 71 879 Personen (58 874 Männer, 13 005 Frauen). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 13 136 oder um 10,5 v. H., nämlich von 106 249 Personen (85 011 Männer, 20 235 Frauen) auf 118 382 Personen (97 192 Männer, 21 220 Frauen) gestiegen. Davon kamen auf Württemberg 53 553 gegen 47 049, auf Baden 64 820 gegen 58 197 am 15. Dezember 1932.

Tagungen im Lande.

Tagung des Landesverbandes reisender Gewerbetreibender.

Mannheim, 12. Jan. In der hier abgehaltenen Generalversammlung des Landesverbandes reisender Gewerbetreibender Badens kam im Jahresbericht zum Ausdruck, daß auch das Wanderergewerbe unter der ungünstigen allgemeinen Wirtschaftslage einen schweren Existenzkampf zu führen hatte, der durch die Ungunst der Witterung noch verschärft wurde. Die Einnahmen sind um 40 bis 60 v. H. zurückgegangen. Die Tagung erledigte nicht weniger als 28 Anträge. U. a. wurde beschlossen, mit den zuständigen Behörden wegen Herabsetzung der Pflanzgelder, Strom- und Anschlussgebühren, Luftverkehrssteuern usw. zu verhandeln. Die Verammlung nahm ferner Stellung gegen das Ueberhandnehmen norddeutscher Spielgeschäfte auf den süddeutschen Messen. Das organisierte Wanderergewerbe wendet sich auch gegen den wilden Hausierhandel. Schließlich wurde mit Mehrheit ein Antrag angenommen, bei den badischen Messe- und Marktbehörden dahinzuwirken, daß Lautsprecher auf Messen und Märkten grundsätzlich verboten werden.

Landesversammlung des Hopfenbaues.

(1) Heilbronn, 13. Jan. Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltete im Einvernehmen mit dem Deutschen Hopfenbauverband e. V. in Sandhausen eine Landesversammlung für die badischen Hopfenpflanzer, die sich eines überaus starken Besudes aus fast allen Hopfenbaugebieten Badens erfreuen durfte. Eine besondere Freude war es, Hopfenpflanzer aus der bayerischen Rheinpfalz unter Führung von Deponomierat Kopf-Kapellen dabei begrüßen zu können.

Der Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer, Dr. Graf Douglas, konnte außer den Hopfenpflanzer vor allen Dingen den Präsidenten des Deutschen Hopfenbauverbandes, Franz Edler v. Koch-Rohrbach, ferner einige Landtagsabgeordnete, die Landräte von Mannheim und Heidelberg, sowie Vertreter der Landesökonomierate, soweit sie am Hopfenbau beteiligt sind, besonders begrüßen.

Den Kernpunkt der Tagung bildete ein Vortrag des Präsidenten des Deutschen Hopfenbauverbandes über das Thema: „Rückgang der Vertriebskraft für die Hopfenenergie 1933“. Von besonderer Wichtigkeit waren seine Ausführungen über die Erhaltung bzw. den weiteren Ausbau der Deutschen Hopfenverkehrsvereinsgesellschaft Nürnberg, deren Aufgabe darin zu erblicken ist, markt- und preisregulierend im Hopfenbau zu wirken. Eine spekulative Preistreibererei ist nicht beabsichtigt, daagen eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit der Brauindustrie und vor allen Dingen mit dem Hopfenhandel. Die Deutsche Hopfenverkehrsvereinsgesellschaft hat sich seit ihrem Bestehen (1930) auf das Beste im Interesse des deutschen Hopfenbaues bewährt. Ihre Erhaltung ist eine arundnächliche Voraussetzung für eine Besserung im deutschen Hopfenbau. Präsident von Koch forderte die badischen Hopfenpflanzer auf, pro Hopfenstod einen Pfennig freiwilligen Beitrag an die Deutsche Hopfenverkehrsvereinsgesellschaft abzuführen, damit diese finanziell unabhängig ihre große Aufgabe erfüllen kann. Sehr beachtlich waren auch seine Ausführungen über die notwendige Reorganisation der Anbaufläche im Hopfenbau, die einzeln und allein bezwecken soll, eine Ueberreife von Hopfen zu verhindern. Ziel im deutschen Hopfenbau muß es

Tagungen im Lande.

sein, die Erzeugung dem tatsächlichen Bedarf und Verbrauch anzupassen.

Präsident Dr. Graf Douglas teilte den Versammelten weiter mit, daß noch im Laufe dieses Winters mit der Neuorganisation des Hopfenbaues in Baden, ähnlich wie dies im Tabakbau seit Jahren der Fall ist, begonnen wird. Die Gründung von Hopfenbauvereinen und deren Zusammenschluß in einem Landesverband badischer Hopfenbauvereine ist unerläßliche Voraussetzung, um den Hopfen, vor allen Dingen in qualitativer Hinsicht, zu verbessern und ihn einer sicheren und besseren Zukunft entgegenzuführen.

Kleine Rundschau.

× Bretten, 12. Jan. (Beifegung.) Hier wurde die Ache des in Karlsruhe nicht unbekanntem Münzdirektors Zentner auf dem Friedhof in der Stille beigelegt. Der Verstorbene war der Vater des als Schauspieler und Schriftsteller, besonders auch als Mitarbeiter des „Karlsruher Tagblatts“ bekannten Münchener Dr. Wilhelm Zentner.

= Herrenalb, 13. Jan. (Diamantene Hochzeit.) Das Ehepaar Wilhelm Hädliger „Zum Pfirschen“ in Kullennühle begeht dieser Tage das Fest der diamantenen Hochzeit. Der Ehemann ist 85, die Frau 80 Jahre alt, und beide erfreuen sich noch guter Mütigkeit.

!! Weinheim, 13. Januar. (Selbstmordversuch einer Sechzehnjährigen.) Am Donnerstag sprang ein 16-jähriges Mädchen von hier in selbstmörderischer Absicht in den nördlichen Arm der Neckar. Passanten zogen die Lebenslinie, die durch den Sprung einige Verletzungen davongetragen hatte, wieder heraus.

!! Ostersheim, 13. Jan. (16-jähriger Junge erhängt sich.) Ein 16-jähriger Metzger hat sich durch Erhängen in der elterlichen Scheune das Leben genommen. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

!! Riehlinsbergen (b. Bretsch), 13. Jan. (Erschossen.) Der von seiner Frau getrennt lebende Heinrich Pajazik erlitt plötzlich hier bei seiner Frau, die bei ihren Eltern lebt und erkrankt ist, die Tat ist wahrscheinlich aus Verzweiflung über die lange Arbeitslosigkeit ausgeführt worden.

!! Rabenburg, 13. Jan. (16-jähriger Kirchenräuber.) In der vorigen Woche wurden in den katholischen Kirchen Rabenburg, Niesheim, Seckenheim und Freudenheim die Opferbüchlein der Weihnachtstribunen erbrochen und beraubt. Beim Diebstahl in Niesheim wurde der Täter, ein 16-jähriger Bürche aus Niesheim, erwischt.

Zuchthaus für Brandstiftung.

!! Boxberg, 13. Jan. In Windischbuch brach im November nachts in der Scheune des Bürgermeisters Feuer aus, wodurch das Gebäude mit Erntevorräten eingestürzt wurde. Der Verdacht der Brandstiftung fiel auf den Nachbarn des Bürgermeisters, den 16-jährigen Gastwirt Friedrich Weninger, der nach anfänglichem Leugnen auch ein Geständnis ablegte. Das Gericht verurteilte den Brandstifter zu zwei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Autonomistenführer

Zorn von Bulach erkrankt.

!! Müllhausen (Elsäß), 12. Jan. Vor etwa drei Wochen mußte der bekannte Autonomistenführer Klaus Zorn von Bulach mit einem schweren Leberleiden in ein Straßburger Krankenhaus gebracht werden. Sein Zustand soll sich nun zu verschlimmern haben, daß die Ärzte wenig Hoffnung haben, ihn zu retten.

Juwelier FRIEDRICH ABT Goldschmied
Beachten Sie bitte meine beiden Schaufenster zwischen Feger-Hofmann und Kaiser-Museum, Waldstr. 34
Immer das Neueste
 Brillanten billig wie noch nie! von uns selbst gefasst, nur reine Steine!
Reparaturen, Neuarbeiten, Umarbeiten, Uhrenreparaturen gut und billig
Größte und besteingerichtete Goldschmiede-Werkstätte
Ratenabkommen
Telefon Nr. 7684

Badisches Landestheater
Spielplan vom 14. bis 22. Januar 1933.

Im Landestheater:
Samstag, 14. Jan. Nachmittags: Sondervorstellung für die Volkshöhle: „Süßel hummelt durch die Welt.“ 15.30—18. Kein Kartenerkauf. Abends: *C 14. 7.5.—Gem. 901—1000: Zum ersten Mal: „Freie Bahn dem Flüchtigen.“ Lustspiel von Strindberg. 20—22.15. (3.90.)
Sonntag, 15. Jan. Nachmittags: Zu kleinen Preisen: „Der Mann mit dem grünen Schädel.“ Lustspiel von Lens. 15—17.15. (2.60.) — Abends: *G 13. 7.5.—Gem. 3. 2.—Gr. 2. Hälfte: „Vogelnar.“ Von Wagner. 19 bis gegen 23. (5.70.)
Montag, 16. Jan. *B 14. 7.5.—Gem. 2. 2.—Gr.: „Freie Bahn dem Flüchtigen.“ Lustspiel von Strindberg. 20—22.15. (3.90.)
Dienstag, 17. Jan. Volkshöhle: Januar-Vorstellung: „Die endlose Straße.“ Frontstück von Grass und Hubs. 20—22.45. (3.90.) Der 4. Akt ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
Mittwoch, 18. Jan. *A 13 (Mittwochsmiete). 7.5.—Gem. 1. 2.—Gr.: „Waldrieden.“ Lustspiel von Thoma. Darauf: „Die kleinen Verwandten.“ Lustspiel von Thoma. Darauf: „Erlers Klause.“ Bauernschwanke von Thoma. 19.30—22. (3.90.)
Donnerstag, 19. Jan. *D 16 (Donnerstagsmiete). 7.5.—Gem. 1201—1300: „Eine Nacht in Venedig.“ Operette von Johann Strauß. 20—22.30. (5.—)
Freitag, 20. Jan. *F 16 (Freitagmiete). 7.5.—Gem. 801—900: „Der arme Heinrich.“ Musikdrama von Hans Pfitzner. 20—22.45. (5.—)

Im Städtischen Konzerthaus:
Sonntag, 15. Januar. *Glückliche Reise.“ Operette von Rünneke. 19.30—22.15. (2.60.)
Sonntag, 22. Jan. *Glückliche Reise.“ 20 bis 22.45. (2.60.)

Auswärtige Gastspiele:
Montag, 16. Januar. In Sandhausen: „Dießel.“
Mittwoch, 18. Januar. In Straßburg: „Vogelnar“ Strauß in Rans und Tans.“
Sonntag, 22. Januar. In Straßburg: „Wilhelm Busch, Dichter und Zeichner.“
Kartennovverkauf: Vorverkaufsstelle des Badischen Landestheaters, Tel. 6288 — In der Stadt: Musikalienhandlung Artz Müller, Kaiserstr. 96. Tel. 388 und Musikantstube des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 159. Tel. 1420. Kartenhandlung Dr. Brunner, Kaiserstr. 29. Telefon 451. Kaufmann Karl Goldschmid, Werderplatz 45. Tel. 508 und Bezirksdirektion Nabe, Hochstraße 311. Tel. 3076 — In Turlach: Musikhaus Karl Weh. Hauptstraße Tel. 458

Das gute
Theaterglas
und die gute
Brille
von der
Reformoptik
nur Halle Nr. 247 am Kaiserplatz
Nun achte auf das Eine:
„Fühle dich keine!“
Beachten Sie meine Augen!
Ratenkaufabkommen

M. BIEG & CO.
Inh. Karl Fr. Lindeger
Akademiestr. 16, Tel. 1916
Vergoldeter - Kunsthandlung
Preiswerte Oel emalide
Einrahmungen jeder Art

Papier Suchert Füllhalter v. 50 an m.echt
in großer Auswahl
zw. An. a. len. u. Solfenfr. **Reparaturen schnell u. billig**

Aus der Landeshauptstadt

Sparmöglichkeiten bei der Einkommensteuer

In der jetzigen Zeit ist jede Mark, die an Steuern gespart werden kann, wichtiger als je. Es wird deshalb gerade jetzt für manchen Steuerzahler von Interesse sein, noch einmal auf die Ermäßigungen der Einkommensteuer hinzuweisen zu werden, welche der Staat denjenigen Bürgern gewährt, welche Teile ihres Einkommens bei einer Lebensversicherung einzahlen.

Nach den geltenden Bestimmungen darf der Unverheiratete bis zu 600 RM. der Ehefrau ohne Kinder bis zu 850 " der Ehefrau mit 1 Kind bis zu 1100 " der Ehefrau mit 2 Kindern bis zu 1350 " der Ehefrau mit 3 Kindern bis zu 1600 " der Ehefrau mit 4 Kindern bis zu 1850 " der Ehefrau mit 5 Kindern bis zu 2100 "

von dem steuerpflichtigen Einkommen abzuziehen, soweit er diese Beiträge für bestimmte, im § 17 des Einkommensteuergesetzes genannte, "Sonderleistungen" ausgibt; zu diesen Sonderleistungen zählt die Lebensversicherungsprämie. Es bleiben also die genannten Beträge von der Einkommensteuer befreit, wodurch sich die zu zahlende Einkommensteuer wesentlich ermäßigt.

Ein merkwürdiger Fall am Landestheater.

Wie aus einer amtlichen Notiz im „Staatsanzeiger“ hervorgeht, hat sich am Landestheater der merkwürdige Fall zugetragen, daß ohne Wissen des Kultusministeriums und des zuständigen Referenten ein ausländischer Musiker als Korrezeptor eingestellt worden ist, obwohl dafür augenblicklich keinerlei Bedarf vorlag. Wie die Pressekarte beim Staatsministerium nunmehr mitteilt, ist diese Einstellung, sowie sie zur Kenntnis der zuständigen Stellen gelangte, rückgängig gemacht worden.

Karlsruher Filmschau.

Badische Lichtspiele: Congorilla.
Ein Expeditionskorps, der wie eine Offenbarung wirkt. Man hat hier zum erstenmal wirklich reines und unbedingtes Abenteuer in Bild und Ton. Das Fortschreiten der Expedition hat in monatelanger geduldiger Arbeit die Geheimnisse des Kongos erschlossen und festgehalten. Prachtvolle Aufnahmen aus dem Leben der Bünen und Gorillas, tolle, tolle Stromfahrten auf Nilpferdbooten, tolle, tolle Abenteuerfahrten auf Hochseeschiffen, tolle, tolle Aufnahmen von dem Zwergvolk der Pygmäen, das man, o Wunder, nicht nur sieht, sondern auch sprechen hört, lassen „Congorilla“ zu einem einzigartigen Kulturdocument werden. Man wird jetzt den sensationserfolgreichen Film in allen Städten der Welt erringen hat.

Beflaggung der Dienstgebäude.

Das Staatsministerium hat beschlossen, daß jeweils aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Reichsgründung, 18. Januar, die staatlichen Dienstgebäude des Landes beflaggt werden.

Karlsruher Frühgottesdienst für Eskifahrer am Bahnhof. Um den Freunden des Eisports zum beglückten Besuch des Sonntagsgottesdienstes Gelegenheit zu geben, findet am morgigen Sonntag erstmals wieder ein Frühgottesdienst im Bahnhof statt. Der Gottesdienst beginnt um 8 Uhr 10 Minuten und schließt zu rechtzeitig, daß die Besucher den um 6 Uhr abendlichen Ski-Sonderzug benutzen können.

Ein Wohltätigkeitsfest.

„Beschwingte Stunden“ beginnen am 14., 15. und 16. Januar in der „Eintracht“. Wenn man das reichhaltige Programm betrachtet, das die Frauenvinzenzkonferenz unter Mitwirkung des Karlsruher Frauenbundes für die nächsten drei Tage vorbereitet hat, dann kann man wohl mit Recht sagen, „beschwingte“ Stunden erwarten. Am Samstag nachmittags geht's los unter dem Motto „Allewelt lustig“. Die Kleinen kommen natürlich zuerst dran. Im Rahmen einer vornehmen gesellschaftlichen Veranstaltung wird am Samstagabend eine außerordentliche Vorlesestunde von Kammerfräulein Melli Franz, Kammerfräulein Prof. Franz Philipp und Kammerfräulein Josef Feischer gehalten werden. Von Samstagabend bis Sonntagmorgen wird am Sonntagabend eine außerordentliche Vorlesestunde von Kammerfräulein Melli Franz, Kammerfräulein Prof. Franz Philipp und Kammerfräulein Josef Feischer gehalten werden. Ein bunter Nachmittag bringt am Sonntagabend die Gassen da und dort. Der Tag der „Vardesin“, anschließend Tanz nachmittags im heiteren Kaffeehausbetrieb. Auf dem zweiten Gesellschaftsabend am Montag laden Adolf Schoepflin und Eilfriede Haberform besetzt von Ritt von Teuffel, Ellen Winter

und Heinrich Rittus. Paulchen Müller kommt noch einmal. Dann wird gelangt unter Leitung von Tanzmeister Großkopf unter den Klängen der Tanzkapelle Maier. Am Sonntag und Montag ist Gelegenheit, sich in der Lotterie einen schönen Gewinn zu holen.

Tariffenkung bei der Reichsbahn für Expresgut und Gepäc.

Ab 15. Januar nimmt die Reichsbahn Ermäßigungen und Erleichterungen im Expresgut und Gepäc vor. So kosten künftig 10 Kilo Expresgut auf 100 Kilometer 0,50 RM. (bisher 0,70 RM.). 50 Kilo Expresgut auf 700 Km. 9,50 RM. (bisher 12,80 RM.). Bei dem neuen Expresguttarif werden künftig die Frachtkosten in den Gewichtsgrenzen von 5-20 Kilo nach Einzelkilo berechnet und nicht mehr, wie bisher, auf volle 10 Kilo aufgerundet.

Nachstehende Beispiele erläutern die Verbilligungen im Gepäc, so kosten künftig 15 Kilo Gepäc auf 100 Km. 0,75 RM. (bisher 1,20 RM.), 50 Kilo Gepäc auf 600 Km. 9,50 RM. (bisher 11,00 RM.). Diese Beträge ermäßigen sich für Warenproben und Musterposten wie bisher noch um 33 1/2 v. H. Neben den Ermäßigungen verschiedener Frachtklassen werden hier die Entfernungsstufen von 20 auf 11 vermindert.

Sparkasse und Einzelhandelsbank.

Von der städtischen Sparkasse wird uns geschrieben:

Eine hiesige Tageszeitung befaßt sich in ihrer am 13. d. Mts. erschienenen Ausgabe mit verschiedenen Vorgängen bei der Einzelhandelsbank hier und bringt in diesem Zusammenhang auch die Stadt Sparkasse zur Sprache. Es wird behauptet, die Sparkasse hätte im Mai 1932 der Einzelhandelsbank gegen Berechnung eines Grundschuldbriefes über 40.000 RM. einen Betrag von 40.000 RM. in bar bezahlt, in einer Zeit, in der Schuldner der Stadt Sparkasse einfach den Kragen abdreht belamen, wenn sie ihre Darlehen nicht zurückzahlen konnten, und in einer Zeit, in der ein Erpärer, der seine Notarischen auf der Sparkasse hatte, nichts geahndet wurde, auch wenn er noch so laute, außerdem wird in dem Artikel behauptet, daß die Sparkasse ein Darlehen der Vollstreckung merkwürdig hoch beliehen hätte.

Diese Behauptungen, die geeignet sind, das Ansehen der Sparkasse schwer zu schädigen, sind unzutreffend. Die Einzelhandelsbank steht seit 1923 mit der Sparkasse in laufendem Geschäfte. Die Sparkasse hat ihren Kredit in laufender Rechnung zur Verfügung gestellt, der durch die Abtretung von Grundschuldbriefen gesichert worden ist. Unter diesen Grundschuldbriefen befindet sich auch der in dem erwähnten Artikel genannte Brief über 40.000 RM. Dieser Brief ist aber nicht erst im Mai 1932, sondern schon Ende 1929, in einwandfreier Form durch notarielle Urkunde an die Sparkasse abgetreten und übergeben worden. Dabert wurden der

Reichsgründungsfeier in der Festhalle.

Gemeinsame Feier des Badischen Kriegerbundes u. des Stahlhelms V.d.F.

Eine eindrucksvolle Reichsgründungsfeier veranstaltete gestern abend in der großen Festhalle zusammen mit dem Stahlhelm der Bad. Kriegerbund.

Unter Vorantritt einer Musikkapelle wurden von Beginn der Veranstaltung die Fahnen der sämtlichen dem Kriegerbund angeschlossenen örtlichen Kriegervereine in feierlichem Zug durch die Straßen der Stadt nach der Festhalle gebracht. Eine Abteilung des Stahlhelms V.d.F. beschloß den eindrucksvollen Zug.

Einleitend wurde die Feier durch den Einmarsch der Fahnenabordnung und der Stahlhelmaruppe. Nach einem Marsch der Stahlhelmkapelle sprach Herr Dorfmann von dem Kriegerbund einen zündenden Prolog „Der Kriegerbund und die Freiheitsschwärmer“. Ein weiterer Marsch leitete über zu der Begrüßungsansprache des 1. Vizepräsidenten des Bad.

Kriegerbundes, Dr. Gerber. Dr. Gerber begrüßte die Erschienenen, besonders die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. Eine besondere Weihe erhalte die Feier dadurch, daß zwei große Verbände, die in ihrem Endziele das gleiche wollen, sich zu einer gemeinsamen Feier zusammenschließen hätten. Diese Ziele seien Erziehung zu einer neuen Volksgemeinschaft und die Heranbildung einer Jugend, die unerschütterlich an einem neuen Aufbau unseres Vaterlandes arbeite. Er hoffe, daß diese Feierstunde dazu beitragen möge, den genannten Zielen einen Schritt näher zu kommen.

Auf einige Fanfarenmärsche folgte der eindrucksvolle Suldigungsakt. Vor dem Standbild der Germania legten Mädchen in Heimgart und ein Angehöriger des Stahlhelms das Gelübdis ab, mitzuwirken an einem neuen, einigen und starken Deutschland. Dann ergriff Stahlhelmführer Hauße das Wort zu seiner Festrede und führte unter anderem folgendes aus:

Ein Volk erhebt in solbathischer Gemeinschaft. Der Wehrwille ist die große Kuppel für die nationale Sammlung unseres Volkes im Kampf um Brot und Raum, die große, einigende, sittliche Idee. Solbatentum sammelt, Parlamentarismus zerreiht. Dieses Solbatentum bedeutet nicht nur Uniform, Ausrüstung und Waffe, also Technik; nein, es bedeutet auch die seelische Stellungnahme zu den Dingen des deutschen Lebens. Zur Verwirklichung des Wehrgedankens gehört auch die Entgiftung des politischen und gesellschaftlichen Lebens. Heute macht Parteipolitik nicht vor dem Frieden der Familie halt und nicht vor dem unberührten Sinn des Kindes. Diese Zwietracht ist eine Verflüchtigung an der Nation. Der Staat hat die Pflicht, solchem Wehen das Handwerk zu legen, da es mehrfeindlich ist, weil es zerreiht. Die Sicherheit seines Gebietes kann der Staat aber nur durch die einigende Macht des Wehrwillens wirksam herstellen. Zur Durchführung braucht der Staatsführer die Hilfe aller seiner Bewohner, der Geist der Bürger muß dem Staat tragen, Volk und Meer ein Ganzes! Unvereinbar mit der Ehre eines 70-Millionen-Volkes ist die Waffenlosigkeit. Das sollte das Tagessthema der deutschen Politik an Stelle des Parteiklamauks sein.

Wenn wir Revolution machen wollen, dann auf dem Gebiete der Wehrhaftigkeit. Sinaus mit dem Anecht aus Deutschland, es soll wieder die Heimat des Helden sein. Ein Volk, das sich im Parteikampf mordet und seine Waffe verrotten läßt, ist ein Anreiz für den lauernden Nachbar. An der Grenze kehrt der Feind, harrend in Waffen, vielfach überlegen an Material und Zahl. Geschützte Grenzen sind die Voraussetzung für die Entfaltung des gesunden Lebens eines Volkes in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Treibt Wehrpolitik im höchsten Sinne, ihr Herren Parlamentarier!

Deutsche Wehrkraft, deutsches Schicksal. Das ist die Parole des 18. Januar, das ist auch die Parole des Stahlhelms als des Herolds des Wehrgedankens.

Um deutsches Schicksal geht es. Und darum sollte in der Zeit letzter Entscheidungen der Wehrdeut alles, aber auch alles — selbst der Fauch — untergeordnet werden.

An der geschlossenen Front des deutschen Volkes, das beschließt ist von dem Willen, die deutsche Ehre wieder herzustellen durch die Ausübung der letzten Volksherrschaft für das deutsche Wehrtum, zerfällt die Welle der uns feindlichen Welt.

Erwiesene Solbatentum! Schlag das Buch deiner Geschichte auf, deutsches Volk, deutsche Jugend! Sei stolz! Erwirb das große Erbe deiner Väter und mache es dir zum unveräußerlichen Besitz.

Mach dich frei aus den Fesseln einer feigen, niederen Welt und stoß der Zwietracht den Stahl mitten ins Herz.

Werde wehrhaft. Wird die große ganze Kompanie. Fürchte Gott und sonst nichts auf der Welt! Den Beschluß der Feier bildete das von den Verammelten stehend mitzunehmene Deutschland und der Umarsh der Fahnenabordnungen.

Mitteilungen des Bad. Landstheaters.

Mit dem Aufspiel „Kreie Bahn dem Fächlein“ von August Hinrichs, das am Samstag, 14. Januar, unter der Spielleitung von Felix Baumbach zur Aufführung kommt, erscheint ein bisher noch ziemlich unbekannter Autor in unserem Spielplan. Das in Oldenburg mit großem Bühnenerfolge uraufgeführte Stück errang dort 20 Auszeichnungen und fand auch in Bremen, Aachen, Kassel und an zahlreichen anderen Bühnen dieselbe beifallsfindende Aufnahme. Das Stück mit seinem zeitlichrichtigen Inhalt dürfte auch hier ein dankbares Publikum haben. Es ist in den Hauptrollen mit den Damen Ehrhardt, Emmerich, Erva und den Herren Dahlen, Ernst, Paul und Hans Müller, Rühr, Schulke und von der Trend besetzt.

Veranstaltungen.

Musikfeste Abendfeier in der Stadtkirche. Als erste musikalische Abendfeier im neuen Jahre findet heute 8 o m s t a g , 14. Januar, eine Feier statt, der die Volung „Mit Gott ins neue Jahr!“ zugrunde liegt. Mitwirkende sind dabei das Solokorps, das sich im Wehrmusikchor auf beste einigeführt hat, Herr Vantich als Solist und Kirchenmusikdirektor Vogel als Organist und Begleiter. Neben Chorführer des Quartetts sind vier Vorgesetzte, in denen jedes seiner Mitglieder als Solist hervortreten wird, so daß dadurch schon eine schöne und reiche Abwechslung gegeben wird. Bei der Aufführung der Vortragsstücke wurde darauf Bedacht genommen, daß die Feier sich nicht zu lange ausdehnt. Der Eintritt ist frei. Dreiwillige Gaben beim Ausgange werden erbeten, um die Fortführung dieser Feiern zu ermöglichen.

Karlsruher Männerturnverein e. V. Auf den am Samstag, 14. Januar, 20.30 Uhr, im „Haus des M.T.V.“ stattfindenden Schilbderwörter: „Mit Volontio, Ballspiel und Welt nach Italien“, des Herrn Dr. Schwemmer vom Photobau Dr. Wilt. Ganske wird nochmals besonders hingewiesen.

„7 Melodien-Band“ im Kaffee Odeon. Junge, stimmungsvolle Leute aus der Nähe von Karlsruhe sind sich zusammen und singen in feierlicher Jugendlichkeit, begleitet von Idealismus, ihre Weisungen im Zille der Comedian Harmonists. Im Vorzimmer Schaulusthaus traten sie auf, wurden von der Direktion des Kaffee Odeon gebürt und dank ihrer Begabung für ein Gastspiel sofort engagiert. Nun treten sie am Samstag, 14. Januar, zum ersten Male vor das Karlsruher Publikum.

Kaffee Museum. Heute Samstagabend findet im unteren Kaffee der 2. Museum-Saalball statt, zu welchem Zigeunerprimas Joshi Balogh mit seinem Orchester, aufsteht. Für Unterhaltung sorgt Willi Eder mit heiteren Charakten. Das obere Kaffee (Roter Saal) bleibt den Gästen vorbehalten, die sich am Tanz nicht beteiligen. Eingang durch den Hof. Außerdem finden morgen im oberen wie unteren Kaffee weitere Veranstaltungen statt.

Kaffee Baner. Mit dem heutigen Ausgange eröffnet das Kaffee Baner seine diesjährigen Veranstaltungen. Das sich die Räume des Kaffee Baner in besonderer Nähe für Tanzunterhaltungen eignen, haben die Kenner längst in den vergangenen Jahren festgestellt und bewährt. Die flotte und tanzenhinhin vorläufige Kapelle Baner wird ausalebia dafür sorgen, daß sich das tonalustliche Volk nur ungerne von den zwei eräumten Tanzflächen trennt. Im übrigen beruht im Kaffee Baner an solchen Abenden stets unausgesprochene Artlichkeit und Deutlichkeit. (Siehe die Anzeiger.)

Stadtkarrieren-Restaurant. Heute, Samstag, abend von 20.30 Uhr ab wie in feierlicher Weise Tanzunterhaltung mit Ueberausungen. In sämtlichen anderen Nebenräumen humoristischer Bierstummel. Eintritt frei! Alles lacht, alles amüßert sich. — Sonntagabend Tanzunterhaltung mit Ueberausungen im Roten Saal.

Neues vom Film.

„Gitta Alvar-Tonfilm“ wird prolouziert. Die Entdeckung von Gitta Alvar, gegenwärtig die gelehrte Direktorin der neuen Anstalt, hat der Tonfilm-Derivate neuen Auftrieb gegeben. Das beweist der ansehnliche Erfolg, den die Gitta Alvar-Tonfilm-Derivate „Die — oder A — e — l — e — t — e“ seit einer Woche im Fall in der Herrenstraße zu verzeichnen hat. Der Film steht deshalb noch eine halbe Woche bei einschlägig Montag auf dem Spielplan. Eine weitere Verankerung ist wegen anderweitigen Verpflichtungen allerdings vollkommen unmöglich. Gitta Alvars unvergleichlich schöne Stimme ist die sichere Voraussetzung für den verdienten Erfolg dieses Films. Man kann sie nicht oft und nicht lange genug hören. Wohl noch nie wurde Gelang im Tonfilm so echt und rein, so frisch und ungetrübt gehört, wie in diesem Werk, da die Alvar die großen Rollenrollen aus „Traviata“ singt. Also: Wer sich gut unterhalten will, wer sich an dem einseitigen Gelang Gitta Alvars und dem prächtigen Tenor Max Danfens erfreuen und wer sich erheben will an dem Spiel der übrigen mitwirkenden bekannten Künstler, der veräume nicht, den Derivate-Film „Die — oder A — e — l — e — t — e“.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten
An der vorerzählten Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:
Worms: 2 Gewinne zu 10000 M. 7749
6 Gewinne zu 5000 M. 2818 92290 98502 153048
2 Gewinne zu 3000 M. 191137
8 Gewinne zu 2000 M. 6245 19200 54456 83281
Nachmittags: 2 Gewinne zu 50000 M. 33325
4 Gewinne zu 10000 M. 54703 206454
2 Gewinne zu 3000 M. 191137
4 Gewinne zu 2000 M. 21188 50028
Die Ziehung der 5. Klasse der 40. Preußisch-Süddeutschen (266. Preußischen) Staatslotterie findet vom 8. Februar bis 14. März 1933 statt.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein großes kontinentales Hochdruckgebiet beherrscht unsere Wetterlage. Infolge Aufzehr kontinentaler Luft durch östliche bis nordöstliche Winde wird deshalb das Frostwetter anhalten.

Wetterausichten für Samstag, 14. Januar: Fortdauer des Frostwetters. Höchstens leichte Schneefälle.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Ausichten für Sonntag: Fortdauer des im wesentlichen trockenen Frostwetters.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr:
Baldshui, 13. Januar: 175 cm; 12. Januar: 168 cm.
Biel, 13. Januar: —47 cm; 12. Januar: —36 cm.
Rheinweiler, 13. Jan.: —290 cm; 12. Jan.: —215 cm.
Rehl, 13. Januar: 208 cm; 12. Januar: 212 cm.
Waxau, 13. Januar: 346 cm; 12. Januar: 353 cm.
mitags 12 Uhr: 348 cm; abends 6 Uhr: 348 cm.
Mannheim, 13. Januar: 229 cm; 12. Januar: 236 cm.

Eintrachtsaal: Heute und Sonntag Nachmittag und Montag und Abend

„Beschwingte Stunden“ Kunst, Tanz Erfrischungen

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Fester Börsenverlauf.

Berlin, 13. Jan. (Funknachr.). Die Börse lag heute in einem ruhigen, aber vorläufigen stillen Stande. Die Tendenz war eine ruhige, doch zeigte der Markt, der in den letzten Wochen von den Käufen des Publikums ausging, sich als am Rentenmarkt bemerkte man im Zusammenhange mit den ähnlich ausgefallenen Ausführungen des Reichswirtschaftsministers über die Beseitigung am Rentenmarkt neue Käufer. Die Spekulation verhielt sich zurückhaltend, wobei teilweise auf den heutigen Freitag, der gleichzeitig der 13. Tag des Monats ist, hingewiesen wurde. Beachtung fand die neue Rede des Reichsbankpräsidenten, der feststellte, daß das deutsche Volk die kritische Stunde bereits überstanden habe. Die Reichsbank werde, sobald sie eine Diskontierung unter 4 Prozent veranlassen könne, nicht in einen Anleihenmarkt eintreten, dies zu tun. Am Rentenmarkt hingegen zeigten sich 10,80 (9,75). Man verweist neuerdings darauf, daß Wiederkauforderungen, die bis erst ab 1948 verfallen, heute mit etwa 40 Prozent bewertet werden und für Neubestellungen bis zu diesem Zeitpunkt um ein Vielfaches zu erwarten sind. Der Staatsanleihe- und Rentenmarkt, der im Auslandsmarkt machte die Aufwärtsbewegung in den nächsten Tagen. Auch die Anleihe- und Rentenmärkte (insb. 2) und die Renten (insb. 3) waren kräftig befestigt. Die Renten (insb. 3) waren kräftig befestigt. Die Renten (insb. 3) waren kräftig befestigt. Die Renten (insb. 3) waren kräftig befestigt.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 13. Januar. (Funknachr.) Anleihe-Produktennotierungen (für Getreide und Devisen) in 1000 Kilo, fest für 100 Kilo ab Station: Weizen: Märk. (78 Kilo) 180-183 (183-188), märk. (79 Kilo) 200 markant Berlin bei, märk. (78 Kilo) 191 markant Berlin bei, Märk. 204,75-204,50 (204,75). Mai 207,25-206,75 (207); rubia. Roggen: Märk. (71 bis 72 Kilo) 152-154 (153-154), Märk. 164,75-164,25 (165-164,75). Mai 167,25-166,75 (167); rubia. Gerste: Braugerste 105-175 (165-175), Futter- u. Industrieernte 158-164 (158-164); rubia. Hafer: Märk. 112-116 (112-116), Märk. bis 128 (128,50 bis 128,50 Brief). Mai 126,50-126 (126,75); rubia. Weizenmehl 22,75-26,10 (22,75-26,10); rubia. Roggenmehl 19,30-21,60 (19,30-21,60); rubia. Weizenmehl 8,75-9, (8,75-9,); rubia. Roggenmehl 8,70 bis 9, (8,70-9,); rubia.

Devisennotierungen.

Berlin, 13. Januar 1933 (Funk.).

Geld	Brief	Geld	Brief
13.1.	13.1.	12.1.	12.1.
0.858	0.862	0.958	0.862
3.716	3.724	3.725	3.734
2.008	2.012	2.008	2.012
0.869	0.871	0.869	0.871
14.46	14.50	14.43	14.53
14.8	14.12	14.11	14.15
4.209	4.217	4.209	4.217
0.239	0.241	0.239	0.241
1.648	1.652	1.643	1.652
169.23	169.57	169.23	169.57
2.198	2.202	2.198	2.202
58.31	58.43	58.34	58.46
2.488	2.492	2.488	2.492
81.72	81.88	81.72	81.88
6.214	6.226	6.214	6.226
21.54	21.58	21.54	21.58
5.554	5.565	5.554	5.566
41.88	41.96	41.88	41.96
72.98	73.12	73.13	73.27
12.64	12.6	12.65	12.87
72.73	72.77	72.73	72.87
16.42	16.46	16.42	16.46
12.485	12.485	12.485	12.485
63.54	63.66	63.54	63.66
79.72	79.88	79.72	79.88
60.97	61.13	60.97	61.13
3.067	3.063	3.057	3.063
34.39	34.46	34.41	34.47
76.92	77.03	76.97	77.13
110.59	110.81	110.59	110.81
52.05	52.05	51.95	52.05

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 13. Januar. (Eigenber.) In der Abendbörse ergab sich ein Kursrückgang am Markt für Neubestellungen auf die Reichsbank hin, daß diese Anleihe hinter den Reparationsanleihen rangiere und also erst nach Tilgung der Dawes- und Young-Anleihe zu tilgen sei. Der Kurs fiel bei starken Abgaben auf 8,95 Prozent nach einem mittäglichen Höchstkurs von 10,85. Auch Alibriefe 0,25 Proz. niedriger. Schuldbriefe fielen auf 6,55 Prozent. Der Aktienmarkt lag nur wenig verändert. 3,50 Mark anfangs 3,25 Prozent höher. Montan- und Elektrowerte auf Höchststand.

Consigne Märkte.

Magdeburg, 13. Jan. Weizen (einmalig). End und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladehafen Magdeburg: Innerhalb 10 Tagen 31,40, Januar 31,00-31,05, Febr. 31,80. Tendenz rubia. Terminpreise für Weizen (inkl. End und Verbrauchssteuer für 50 Kilo netto): Jan. 5,20 Br., 4,90 G.; Febr. 5,30 Br., 5,- G.; März 5,35 Br., 5,- G.; April 5,35 Br., 5,10 G.; Mai 5,35 Br., 5,40 G.; Juni 5,35 Br., 5,55 G.; Sept. 5,75 Br., 5,60 G.

Frankfurter Aktienbörse.

Frankfurt, 13. Januar. (Eigenber.) In der Aktienbörse ergab sich ein Kursrückgang am Markt für Neubestellungen auf die Reichsbank hin, daß diese Anleihe hinter den Reparationsanleihen rangiere und also erst nach Tilgung der Dawes- und Young-Anleihe zu tilgen sei. Der Kurs fiel bei starken Abgaben auf 8,95 Prozent nach einem mittäglichen Höchstkurs von 10,85. Auch Alibriefe 0,25 Proz. niedriger. Schuldbriefe fielen auf 6,55 Prozent. Der Aktienmarkt lag nur wenig verändert. 3,50 Mark anfangs 3,25 Prozent höher. Montan- und Elektrowerte auf Höchststand.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 13. Januar. (Funknachr.) Anleihe-Produktennotierungen (für Getreide und Devisen) in 1000 Kilo, fest für 100 Kilo ab Station: Weizen: Märk. (78 Kilo) 180-183 (183-188), märk. (79 Kilo) 200 markant Berlin bei, märk. (78 Kilo) 191 markant Berlin bei, Märk. 204,75-204,50 (204,75). Mai 207,25-206,75 (207); rubia. Roggen: Märk. (71 bis 72 Kilo) 152-154 (153-154), Märk. 164,75-164,25 (165-164,75). Mai 167,25-166,75 (167); rubia. Gerste: Braugerste 105-175 (165-175), Futter- u. Industrieernte 158-164 (158-164); rubia. Hafer: Märk. 112-116 (112-116), Märk. bis 128 (128,50 bis 128,50 Brief). Mai 126,50-126 (126,75); rubia. Weizenmehl 22,75-26,10 (22,75-26,10); rubia. Roggenmehl 19,30-21,60 (19,30-21,60); rubia. Weizenmehl 8,75-9, (8,75-9,); rubia. Roggenmehl 8,70 bis 9, (8,70-9,); rubia.

Devisennotierungen.

Berlin, 13. Januar 1933 (Funk.).

Geld	Brief	Geld	Brief
13.1.	13.1.	12.1.	12.1.
0.858	0.862	0.958	0.862
3.716	3.724	3.725	3.734
2.008	2.012	2.008	2.012
0.869	0.871	0.869	0.871
14.46	14.50	14.43	14.53
14.8	14.12	14.11	14.15
4.209	4.217	4.209	4.217
0.239	0.241	0.239	0.241
1.648	1.652	1.643	1.652
169.23	169.57	169.23	169.57
2.198	2.202	2.198	2.202
58.31	58.43	58.34	58.46
2.488	2.492	2.488	2.492
81.72	81.88	81.72	81.88
6.214	6.226	6.214	6.226
21.54	21.58	21.54	21.58
5.554	5.565	5.554	5.566
41.88	41.96	41.88	41.96
72.98	73.12	73.13	73.27
12.64	12.6	12.65	12.87
72.73	72.77	72.73	72.87
16.42	16.46	16.42	16.46
12.485	12.485	12.485	12.485
63.54	63.66	63.54	63.66
79.72	79.88	79.72	79.88
60.97	61.13	60.97	61.13
3.067	3.063	3.057	3.063
34.39	34.46	34.41	34.47
76.92	77.03	76.97	77.13
110.59	110.81	110.59	110.81
52.05	52.05	51.95	52.05

Berliner Devisennotierungen am Hausenmarkt.

Berlin, 13. Januar. (Funknachr.) Devisennotierungen am Hausenmarkt vom 13. Januar. London-Rebel 3,841/16, London-Paris 85,51, London-Brüssel 34,18, London-Amsterdam 8,84, London-Mailand 85,87, London-Madrid 41, London-Rosengarten 19,80, London-Paris 19,40, Rebel-Rück 5,191/16, Rebel-Amsterdam 2,49, Rebel-Warshaw 8,927, Rebel-Berlin 4,218.

Fantastisch billige Preise

im Inventur-Verkauf vom 9. bis 21. Januar 1933

Hemden, Seidenglanz - Popeline weiß und farbig 4,90, 3 Stück 14.—
Sport-Anzüge von 19,75 an
Gabardin-Mäntel reine Wolle v. 19,75 an

Winter-Mäntel von 39,00 an

Meine Spezialität
fertige Anzüge 88.—

Auf alle angefertigten Anzüge 10% Rabatt!

RUD. HUGO DIETRICH

Berliner Kassakurse vom 13. Jan. 1933.

Anleihen.		Bankaktien		Industrieaktien		Verkehrswerte	
Reich und Staaten	12.1. 13.1.	Reichsbank	12.1. 13.1.	AGFA	12.1. 13.1.	Reichsbank	12.1. 13.1.
12.1. 13.1.	12.1. 13.1.	12.1. 13.1.	12.1. 13.1.	12.1. 13.1.	12.1. 13.1.	12.1. 13.1.	12.1. 13.1.
68,73	69,69	33	33	122,5	122,5	46,25	46,25
9,8	10,35	33	33	122,5	122,5	72,37	73,0
95,62	95,87	119,9	119,9	122,5	122,5	1,7	1,7
94,87	94,75	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
80,5	80,75	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
79,25	79,25	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
95,95	95,95	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
92,62	92,62	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
93,3	93,3	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	46,25	46,25
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	72,37	73,0
82,5	82,5	149,1	149,1	122,5	122,5	1,7	1,7
82,5							

